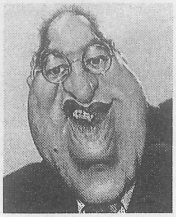


Gysi: „Ich war völlig unschuldig!!!“

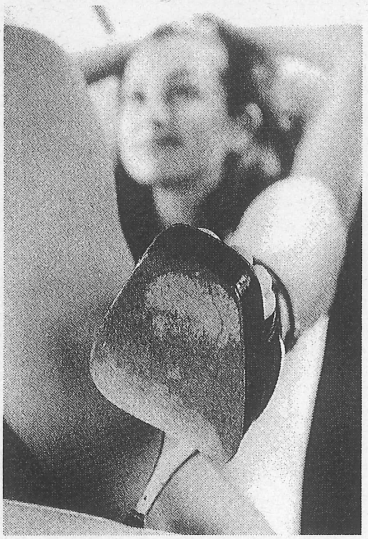
Seite 20

HS

Hetzerische Springerpresse

Ausgabe 21

Skandal:



Franzi nackt!

Seite 8

Alle Fotos exlusiv im

HERTZSCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG

AUFSCHLAG

Was lange währt, ...

... wird gut

... und wir hoffen, daß du den Beweis in der Hand hältst. Also gleich zum neuen HertzSCHLAG 21. Einiges scheint neu oder geändert. So haben wir diesmal im Zusammenhang mit dem Thema einige Besonderheiten, die es wert sind, daß man auf sie achtet, eingebaut. Da hätten wir einige eingerahmte Sprüche oder Anmerkungen besonderer Persönlichkeiten, oder auch Karikaturen mit Themabezogenheit. Auch das Titelbild wird einige erschreckt haben. Nein, wir wollen keinen sensationslüstigen Stil wie die Zeitung, welcher das Titelbild nachempfunden wurde, oder wie andere medielle Einrichtungen unserer Schule. (Der Schulfunk ist nicht gemeint.) Es ist ausschließlich als Einführung zum Thema zu verstehen. Nächstmal gibt's übrigens wieder ein gemaltes Titelbild.

Was bietet der HS 21 noch?

Wichtig für unsere Knobelfreunde ist natürlich unsere Rätseldoppelseite, die fast gar nicht mehr ausreichte, das Rätsel mit seinem nicht gerade geringem Ausmaß aufzunehmen.

Wesentlich für die Größe (52 Seiten) verantwortlich sind die Interviews. Welche? Siehe nächste Seite. Ja groß ist er geworden, der HS. Anfangs gab es kaum Material, doch nachträglich (logischerweise nach Redaktionsschluß) gab es viele Anregungen und auch Ideen unsererseits, welche uns dazu zwangen, den HertzSCHLAG zu teilen. Also Ihr haltet eigentlich nur den halben HS in der Hand. Zum zweiten Teil wird allerdings noch dazugesammelt.

Weiterhin gibt's noch eine Zusammenfassung der in der Umgebung befindlichen Bäcker. Und was Schüler der höheren Klassen interessieren wird: Die Seiten 40-45. (Ich möchte nicht „Meckerseiten" sagen, da diese interessante und auch sinnvolle Verbesserungen oder 'Kritiken anzubringen haben.) Zum Kurswahlproblem, zu welchem es auch schon eine Antwort von Herrn Dr. Busch gibt, wollen wir auch Eure Meinung einbringen. Das heißt, wer sich äußern möchte, sollte dies auf jeden Fall über den HertzSCHLAGBriefkasten tun. (Eure Meinung ist sowieso wichtig, auch zum HS.)

Was es diesmal nicht gibt, sind die Kulturseiten (wir holen's nach) und die FritzWerbung auf der letzten Seite. Überall wird gespart, so auch bei dieser GmbH. Kein Geld für Schülerzeitungen. Und dieses brauchen wir, denn für den Druck des HS dürfen wir nun auch mehr Geld berappen, und damit Ihr es nicht müßt, bedarf es an mehr Werbung. Das zusätzliche Geld geht an die Aufsichtsperson, welche uns nun, während wir außerhalb der Öffnungszeiten der Kopierfabrik in selbiger arbeiten müssen, „beschützt".

Die HertzSCHLAGmit„arbeiter"

Ja, ansonsten guckt ihn Euch an, den HS 21, viel Spaß beim Lesen und zu guter Letzt noch ein hertzliches „Hallo" an alle Siebentkläßler, denn dies ist der erste HS in Ihrer HertzSchulKarriere.

JoLe

AUFSCHLAG

ORIGINELLE SELBSTMORDE

Heute: Kuno P. aus Leipzig.

RUNDUMSCHLAG

Inhaltsverzeichnis

Was lange währt, ... 3

THEMATISCHES

Quoten, Zoten, Vollidioten ... 5
Sich einfach nur informieren??? ... 6
Skandalös ... 8
Küppersbusch eine Hure? ... 10
Digital TV ... 18
Mittel, Mittelglied ... 45
Ohne Dope No Hope ... 46

SCHULISCHES

Hau Ruck! oder anderes ... 5
Wie alles anfing ... 12
Welcome ... 13
Kuriose Vereinfachung der Rechtschreibung ... 13
Der wahrscheinlich beste Preis der Chemieolympiade '96 ... 14
LSA, LSV, LSwie??? ... 30
Hurra, die Schule brennt ... 40
Kritik ... 41
Kommentar ... 42
Eine Anmerkung zur Kurswahl in der Oberstufe 43
Kein Praktikum? ... 44

INTERVIEWS

Ich war daran völlig unschuldig!!! ... 20
Der schönste Beruf, den es eigentlich nur geben kann ... 36

GETESTET

Von Mandelhörnchen und Schweineohr ... 32

SONSTIGES

Rot, orange, gelb und grün... ... 19
Ein Verbrechen gegen eine Anstalt des öffentlichen Rechtes ... 34
Rätsel ... 48
Impressum ... 50
Jetzt wird's grüßelig! ... 51

Kurzinfo

Als Fortsetzung der kleinen Serie „Interviews mit alten HertzSchülern" in dieser Ausgabe spannendes ‚informatives und persönliches zu **Gregor Gysi**.

Was wir von ihm erfahren konnten, auf **Seite 20**

Probleme bei der **Kurswahl?** Nicht genügend Schüler um überhaupt einen Kurs aufzumachen? Dieses Problem scheint zur Zeit gerade Schüler der höheren Klassenstufen zu interessieren. Einige haben sich geäußert und auch schon von Herrn Busch Antwort erhalten. Mehr dazu auf den **Seiten 40-43**

„Eine deutsche Geschichte" lest ihr auf **Seite 46**. Sie dient zur Auflockerung und beschreibt das Thema Medien einmal auf satirische Weise. Im Deutschhausaufsatz entstanden, von Frau Meyer-Bochow prämiert und jetzt im HertzSCHLAG.

Auch ein Lehrer wurde wieder interviewt. Zur Vorstellung geeignet ist der SCHLAGabtausch mit **Frau Franz**. Neu seit diesem Schuljahr wurde sie von uns auserwählt. Wer also über eine Lehrerin, die er noch nicht groß kennengelernt hat lesen möchte, schlage die **Seite 36** auf

Erich Paulmichl

Reiner Schwalme

Thomas Plassmann

KURZAN SCHLAG

Thomas Plaßmann

Quoten, Zoten, Vollidioten

Bio: Nimmst du den 56er Chablis mit Milch und Zucker?

Blüm: Nein, schwarz. Nun aber schnell zu meinem „Acqua e pane", bei dem die Ingredienzien mit Abstand die wichtigsten Zutaten sind ...

Bio: Ich fritiere schon mal die Kartoffelschalen.

Blüm: Man kann holländische dazu nehmen oder auch spanische, ich persönlich bevorzuge die festkochenden deutschen, auch wenn sie bei diesem Menü nur Beilage sind ...

Bio: Ebenso wie die Küchenschaben, die aber wohl nicht jedermanns Sache sind.

Blüm: Womit wir zu unserem Hauptgericht kommen. Vegetarier im dritten oder vierten Semester pflegen das Graubrot im Plastikbeutel grauzuschimmeln.

Alfredissimo! Heute mit Norbert Blüm

Bio: Ich hab das hier schon mal vorbereitet; wir sehen: Die Schimmelpilze sind prächtig aufgegangen.

Blüm: Wirklich lecker. Aber nun zu den Gewürzen ...

Bio: Salz!

Blüm: Salz ist bekanntlich das Salz in der Suppe.

Bio: Wir benutzen es mit dem nötigen Fingerspitzengefühl nach der Formel: zum Kochen Kochsalz, zum Sieden Siedesalz, zum Eisbein Streusalz.

Blüm: Und den Zucker besorgen wir uns in der Diabetesstation des Kreiskrankenhauses.

Bio: Kochen, meine lieben Zuschauerinnen und Zuschauer, muß nicht teuer sein!

Blüm: Unser Rezept können Sie beim Sozialamt Bitterfeld jederzeit anfordern!

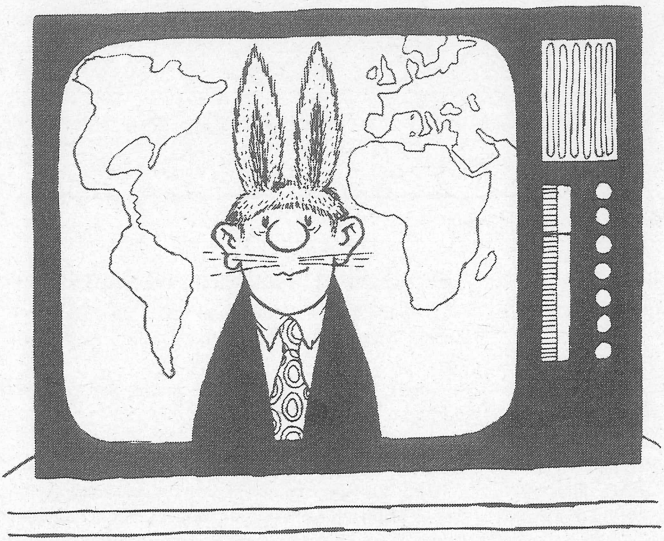
AUGENAUFSCHLAG

Sich einfach nur informieren???

Eine Einleitung

„Medien" ist die Sammelbezeichnung für Mittel und Verfahren, um Informationen, die aus dem Bereich Unterhaltung, Musik, Politik, um nur eine kleine Auswahl zu nennen, stammen können, zu verbreiten.

Dies ist auch eine lobenswerte Tätigkeit, wenn es da nicht die unterschiedlichsten Vorstellungen darüber geben würde, über welche Ereignisse die Öffentlichkeit informiert werden muß. So halten es zum Beispiel bestimmte Boulevardblätter für nötig, fast die gesamte Zeitschrift mit Artikeln über die blutigsten Massaker zu füllen. Das gleiche kann man auch im Bereich des Fernsehens beobachten. Auf dem Markt tauchen immer mehr Sendungen auf, die sich zum Bereich „Reality TV" zählen und es für notwendig befinden, außergewöhnliche, nicht alltägliche Verbrechen bzw. Gewalttaten, bei denen es häufig zu schweren körperlichen Schäden von einer oder mehreren Personen gekommen ist, als normale Ereignisse des täglichen Lebens, welche jedem von uns hätten passieren können, darstellen. Mit der Existenz solcher Sendungen könnte man noch leben, wenn man sicher sein könnte, daß sie keinen Einfluß auf die Psyche eines Menschen hätten. Aber an dieser Stelle muß einfach gesagt werden, auch wenn Du als Konsument dieser „wirklichkeitsnahen" Berichte jetzt anderer Meinung sein solltest, da Du nie von diesen Ereignissen betroffen warst, Du demzufolge auch keine Vorurteile gegenüber bestimmten Personen bzw. Personengruppen aufgebaut hast und Du Dich auch nur mit dem Konsumieren dieser Sendungen über das ungemein wichtige Weltgeschehen informieren wolltest, diese „Reality TV"-Sendungen sind alles andere als harmlos für die menschliche Psyche, vor allem bei Kindern und Jugendlichen steigern sie das Gewaltpotential und verursachen im allgemeinen Angstzustände, man traut sich nicht mehr allein auf die Straße, sei es am Tage oder in der Nacht, beobachtet seine Nachbarn näher, es könnten verkappte Massenmörder sein.



Die eindrucksvolle Aufmachung des Chefsprechers der Deutschen Tagesschau brachte eine festliche Note in das sonst glanzlose Fernsehprogramm der Ostertage.

Das solche Sendungen überleben bzw. sich prächtig entwickeln, liegt vor allem daran, daß sie der wachsenden Sensationslust der Menschen gerecht werden, was nicht immer so einfach zu sein scheint, da man anscheinend keine Grenzen mehr kennt und sogar Menschenleben riskiert um eine möglichst hohe Einschaltquote oder Leserzahl zu erreichen. Jüngstes Beispiel dafür ist die werdende Mutter von Achtlingen, die sich von dem hohen Geldangebot einer Zeitung für eine „erfolgreiche Achtlingsgeburt" beeinflussen ließ und gegen den Rat ihrer Ärzte ihr Leben und das ihrer in ihr

heranwachsenden Kinder aufs Spiel setzte und diese dann auch letztendlich alle verlor.

Das Fazit meines kurzen Artikels über Medien ist also, daß das Fernsehprogramm und viele Zeitungen stetig an Qualität verlieren und genau auf das Konsumverhalten der breiten Bevölkerungsmassen zugeschnitten werden und man demnächst auch von Zehnjährigen brutal zusammengeschlagen werden kann, die so ihre Aggressionen abbauen wollen oder Gewalt als einzige Lösung ihrer Probleme ansehen, was immer das für Probleme sein mögen, da sie zuviel „Power Rangers" gesehen haben.

Nun ein Appell an alle zukünftigen Berufstätigen im Medienbereich oder die, die es werden wollen: Rettet die Menschheit, produziert Filme bzw. Fernsehsendungen mit Inhalt, schreibt Texte mit Aussage!!!

Anja Kirner

Zelte,
Rucksäcke,
Schlafsäcke,
Kocher, Schuhe, funktionelle Freizeitbekleidung, Kompasse,
Kletterausrüstung, Boote, Radtaschen
u. v. m.

Repräsentative Auswahl an Outdoor-Ausrüstung und viel Qualitäts-Information - zusammengestellt von Profis für die Praxis.

- *Unser kostenloses* ***Globetrotter-Handbuch*** *liegt für Sie bereit.*

Globetrotter
Ausrüstung

Ehemals: Aft
Traveller's Quality Store

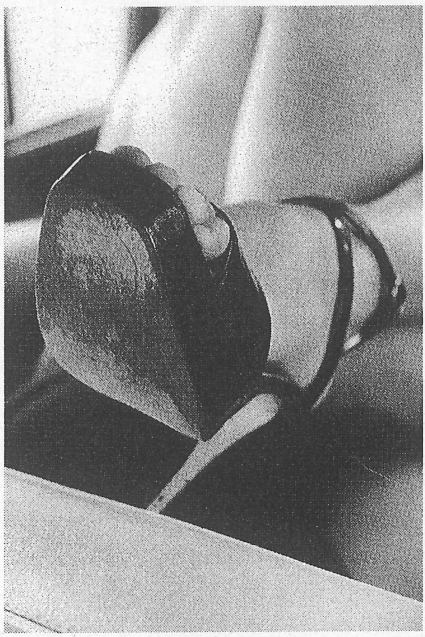
Geschäft: Bundesallee 88
12161 Berlin - Steglitz
Telefon: 030 / 850 892 - 0

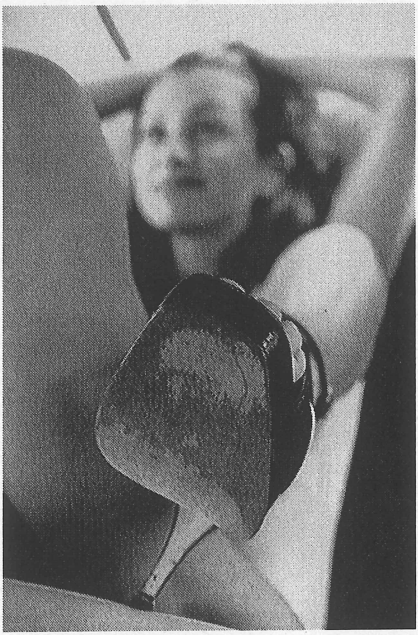
WUNSCHLAGE

Skandal perfekt: Nackt-fotos von Gold-Franzi aufgetaucht!

Die Nation ist geschockt! Olympiasiegerin, Topmodel und Deutschlands bekannteste Sportlerin ist offenbar heimlich beim Quickie fotografiert worden. Ihr Partner bei diesem schmutzigen Geschäft ist bisher noch unbekannt. HS druckt die ersten Bilder exklusiv.

Genießen und schweigen:





SCHLAGZU!

SCHLAGWÖRTER

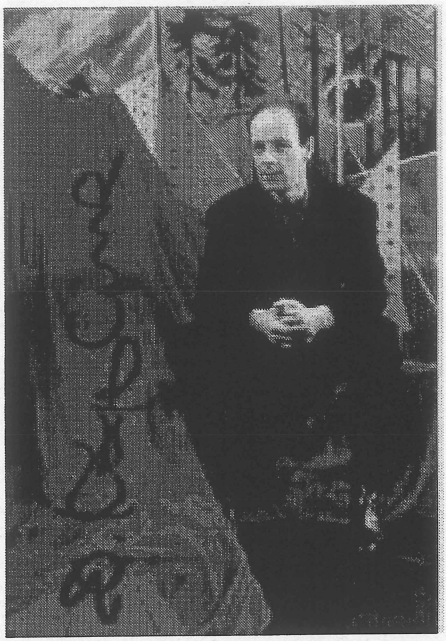
Küppersbusch eine Hure?

Er hat sich dem Quotendruck gebeugt, denn schon bei den Beatles hieß es: „Mach Show!“

Immer sonnabends nach dem „Wort zum Sonntag“ setzen die Öffentlich-Rechtlichen zum Gegenschlag an: „Privatfernsehen“ mit Friedrich Küppersbusch.

Nach einem Sommer ohne ZAK, dafür mit Entzugserscheinungen und trockenem Entzug mit Moderationen aus ZAK, sollte er wiederkommen: Friedrich Küppersbusch.

Doch schon der Titel ließ nichts Gutes vermuten: „Privatfernsehen“, ein Titel, der nun beim besten Willen nicht mehr mit ZAK zu tun hat(te). Diese Vorahnung bestätigte sich, als ich erfuhr, daß neuerdings Publikum „dabei“ sein sollte. Küppersbusch selber hatte doch gesagt, daß Publikum zwar seine Vorteile hätte, ein politisches Magazin aber ohne es auskommen müsse, schon allein, um Populisten keine Chance zu geben. Ist „Privatfernsehen“ nun also kein politisches Magazin mehr? Ja!!! Wer skeptisch ist, bezeichnet „Privatfernsehen“ als Show, wer böse ist als einen Schritt in Richtung Samstagabend-Show (20.15): Spiel und Spaß im Ersten mit Küppersbusch GEGEN Dr. S.M., der Arzt, den die Frauen verhauen (RTL); sexclusiv – Perverse Praktiken bei Bärenmenü: Direktorin verschwunden (RTL2); Kochen mit Bio: Totgeburten schonend und schmackhaft zubereitet (B1) etc. Auch wenn ich nicht glaube, daß



Ja, das waren noch Zeiten ...

LÖSUNGSVORSCHLAG

Küppersbusch das je tun würde – ich bin fies. Und Realist.

„Privatfernsehen" beginnt mit einem (zugegeben sehr guten) Vorspann, es folgt ein kurzer Monolog in Harald-Schmidt-Manier und ein (meist ZAK-mäßiger) Kommentar von Küppersbusch zu einem politischen Thema. Die weiteren Beiträge sind zur Hälfte politisch und zur Hälfte unterhaltend. Das Gästeverhältnis bewegt sich ebenfalls in diesem Bereich. Außerdem gibt es zwei Werbepausen, in denen Werbespots „persifliert" werden. Wirklich neu sind nur zwei Bestandteile: Erstens ist „Privatfernsehen" Sponsor einer (zur Zeit noch) sechstklassigen Fußballmannschaft (Hamborn 07) und berichtet wöchentlich über das jeweilige Spiel, den Tabellenstand sowie die Geschichten drumherum, die etwas mit Hamborn 07 zu tun haben. Zweitens gibt es eine „Serie", die durchaus Kultstatus erlangen könnte. Ein das Fernsehen über alles liebender Franzose, der einen herrlichen Akzent hat, spricht zu einem Thema. Das besondere ist, daß eine Szene etwa zwei Sekunden dauert und die Sprache nicht über den Schnitt gesprochen ist (also nicht nachvertont), sondern Bestandteil der jeweiligen Szene ist (klingt kompliziert; schaut´s euch einfach mal an). Eingeschoben werden dann „Sahnestückchen" aus dem Fernsehen wie z.B. Versprecher, Szenen aus irgendwelchen bekloppten Spielshows etc. Ein (weiterer?) Höhepunkt der Sendung ist „Kohl Privatfernsehen", eine Rubrik mit der GUM-Puppe von Kohl, genial! Einen politischen Gast pro Sendung nimmt Küppersbusch eine Treppe höher mit in sein „Büro", und man spürt ansatzweise wieder das ZAK-Flair, knallharte Fragen und Zwischenfragen, kein lästiges Publikum. Außerdem konnte der WDR den Orgelspieler Franz Lambert verpflichten (Er hat zum Beispiel zu Kohl Geburtstag im engsten Kreis des Kanzlers gespielt), der sich zwischendurch von irgendwo in Deutschland bei jemandem zu Hause meldet und einen kurzen Trailer spielt, der Werbung ankündigt.

Gesendet wird aus einer Art Fabrikhalle in Hamburg.

Insgesamt habe ich einen eher zwiespältigen Eindruck vom „Privatfernsehen". Einiges ist gut, manchmal läuft Küppersbusch auch noch zu Hochform auf, die an gute, alte ZAK-Zeiten erinnert, doch die Witze werden platter und obszöner und greifen statt des (politischen) Standpunktes desjenigen manchmal auch ihn persönlich an. Ich würde sogar so weit gehen und Küppersbusch als Harald Schmidt der ARD bezeichnen. Das klingt hart, doch der Showcharakter und das „Zulassen" von Publikum sind unverzeihlich. Wäre ich nicht ein ausgesprochener Küppersbusch-Fan, hätte „Privatfernsehen" einen Zuschauer weniger.

Küppersbusch meinte nach dem Ende von ZAK, er wolle aufhören, wenn´s am schönsten sei und nicht erst wenn die Quote zuschlage, deshalb meine Bitte: Mach noch einen Zusammenschnitt der besten ZAK-Sendungen und hör auf!

So bleibt nur die Hofnung, daß eines Tages ein würdiger Küppersbusch-Nachfolger gefunden ist, der ZAK wieder Leben einhaucht.

Sven

PS: Wjfmmfjdiu hfi jdi epdi avn Gfsotfifo ...

Harte Worte

Sichtlich nervös stolperte Friedrich Küppersbusch vor sein Publikum, verpatzte seine ersten rhetorischen Salti und balancierte sich nur mühsam wieder in den Stand. Das vollmundig angekündigte neue Format erwies sich als Flickwerk aus eigenen und fremden Stücken. Sowohl in den Persiflagen auf dümmliche Werbespots als auch in den aktuellen Kommentaren offenbarte sich der wahre Sinn des Titels „Privatfernsehen": Beides hat die Konkurrenz „RTL Samstag Nacht" früher und besser gemacht. Irgendwie erweckte auch das freundlich lachende Publikum den Eindruck, samt Klatsch-Animateur den Privaten entliehen zu sein.

Rheinischer Merkur

RÜCKSCHLAG

Wie alles anfing

Die ultimative Vorgeschichte des Heinrich-Hertz-Gymnasiums

„Ernst wie ein Kloster" – so hieß die Überschrift eines Artikels in der Zeitschrift für Stadterneuerung „FRIEDRICHSHAIN". Erst beim näheren Hinschauen bzw. Lesen stellte ich fest, daß es sich ja um unsere Schule handelte, und ich war doch irgendwie erstaunt, welche Vorgeschichte sie hatte. Da ich mir dachte, daß es Euch vielleicht auch interessieren würde, besonders diejenigen, die noch nicht allzu lange an der Schule sind, werde ich die Vorgeschichte hier kundtun. Zunächst die Vorvorgeschichte: Angefangen hatte alles mit einem Herren namens Ludwig Hoffmann, der 1896 zum Stadtbaurat gewählt wurde. Er sollte öffentlichen Gebäuden ein repräsentatives Aussehen verleihen. Seine Entwürfe fanden ein positives Presse-Echo, weil nun der sogenannte „Blankenstein-Stil" abgelöst wurde, deren sparsam-karge Schulbauten eher kasernenartigen Backsteinkästen glichen. Da die geplanten Gebäude aber über eine Putzfassade verfügen sollten, stieß Hoffmann bei den Stadtvätern, die ja die alten Backsteinbauten gewöhnt waren, zunächst auf Kritik. Doch Hoffmann konnte sie mit dem Argument überzeugen, daß Putzfassaden genauso haltbar wie Ziegelfassaden sind, bei notwendigen Reparaturen aber billiger wären. So war dieses Hindernis überwunden. Eines seiner herausragenden Projekte war die Gemeindedoppelschule (ja, ihr habt richtig gelesen: Gemeindedoppelschule) in der Rigaer Straße. Sie bestand also aus zwei Schulen (logische Schlußfolgerung): Die evangelische Knabenschule war am 1. April 1901 (ja, so lange ist das schon her) als 247. Gemeindeschule gegründet worden und die Mädchenschule am 1. April 1902. Den Entwurf dazu von Hoffmann genehmigte die Stadtverordnetenversammlung am 18. Januar 1900. Die Bauerlaubnis gab es am 11. Juni 1900, und vier Tage später wurde mit dem Bau begonnen. Dabei wäre zu ergänzen, daß das heutige Rektorenhaus schon damals als Lehrerwohnhaus für zwei Rektoren gedacht war. Am 27. März 1902 fand die Gebrauchsabnahme statt und die Schulanlage wurde in Benutzung genommen. Die Kosten des Schulbaus betrugen 768.000 Mark. Ich weiß zwar nicht welchem Wert das heute entspräche, aber es war bestimmt viel Geld. Ludwig Hoffmann projektierte in seiner Amtszeit bis 1929 noch 75 Schulbauten, bei denen es sich meistens um Gemeindedoppelschulen handelte. Jede dieser Schulen sieht in Grundriß und Fassade anders aus. Dazu benutzte Hoffmann die historischen Baustile frei und kreativ. Die Wirkung unserer Anlage in der Straßenflucht nannte er übrigens „ernst, ja klosterähnlich". Aber ich finde, so ernst schaut unsere Schule ja nun auch wieder nicht aus, oder? Wäre ja auch schlimm. In diesem Sinne

Franzi

SCHLAGFEST

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle, die ihren HertzSCHLAG auch in Oschersleben, Ostende oder am Ochotskischen Meer lesen wollen, müssen jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgenden Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 3,00 DM pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung.
Das Abonnement kann ich jederzeit kündigen.
Name, Vorname, Straße, Hausnummer, PLZ, Ort; Datum, Unterschrift

Widerrufsrecht: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen beim HertzSCHLAG Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen. Zur Wahrung dieser Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Schülerinnen und Schüler derHertzSchule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!

ERSTSCHLAG

Welcome

Wir sind zwei Neuntklässlerinnen, die noch nie einen Artikel für den HertzSCHLAG verfaßt haben. Doch ein Thema berührte und motivierte uns ganz besonders. Also nahmen wir einen Stift in die Hand und schrieben los.

Wir möchten alle Neuankömmlinge an dieser Schule ganz her(t)zlich begrüßen.

Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß man es als Siebentklässler nicht ganz einfach hat. Besonders die erste Zeit, in der man versucht, neue Kontakte zu knüpfen und sich hier einzuleben, wird Euch ewig in Erinnerung bleiben! Unserer Meinung nach ist die wichtigste Überlebensregel an dieser Schule das positive Denken. Uns ist es auch noch nie leichtgefallen, und bis jetzt haben wir es noch nicht vollständig erlernt. Aber den folgenden wichtigen Tip solltet Ihr Euch unbedingt zum Prinzip machen: Laßt Euch von nichts und niemandem unterkriegen!

Die letzten Sätze sollten durchaus nicht abschreckend wirken, denn am Hertz-Gymnasium gibt es auch viele Dinge, auf die Ihr Euch freuen könnt. Einige Beispiele dafür sind: Neue HertSCHLÄGe, (zahlreiche) HertzFETEN und die alljährliche Projektwoche. Über abfällige Bemerkungen gegenüber müßt Ihr Euch auch keine Sorgen machen, denn die meisten Hertzis sind sehr nett. Für die kommende Zeit an dieser Schule wünschen wir Euch viel Erfolg und hoffen, daß Ihr auch einmal einen Artikel für den HertzSCHLAG verfaßt.

Cornelia Günther und Anne Krenz

Ein Leserbrief

Kuriose Vereinfachung der Rechtschreibung

Auf ins Chaos!

Man hört es überall: Wir wollen unsere Rechtschreibung reformieren. Viele regen sich darüber auf. Ich kann das nicht verstehen, denn gegen Vereinfachung an sich ist doch nun wirklich nichts eizuwenden. Schwierig wird es allerdings für jene, die gerade die schwere Deutsche Sprache erlernt haben. Die Betroffenen dürfen nämlich nahezu eine Fremdsprache erlernen. Aber ansonsten dürfte es wohl keine weiteren Probleme bei einer Einführung in zwei Jahren geben. Jetzt könnte ich ja ewig so weiterschreiben, aber das würde den Sinn dieses Artikels nicht unterstützen. So habe ich mich entschieden, Euch eine kleine Kostprobe der neuen Sprache zu geben:

Erster Schritt

Wegfall der Großschreibung:

einer sofortigen einführung steht nichts mehr im wege, zumal schon viele graphiker und werbeleute zur kleinschreibung übergegangen sind.

zweiter schritt

wegfall der dehnungen und schärfungen:

dise masname eliminirt schon di gröste felerursache in der grundschule, den sin oder unsin unserer konsonantenverdopelung hat onehin nimand kapirt.

driter schrit

v und ph ersetzt durch f, z ersetzt durch s, sch verkürzt auf s:

das alfabet wird um swei buchstaben redusirt, sreibmasinen und setsmasinen fereinfachen sich, wertfole arbeitskräfte könen der wirtsaft sugefürt werden.

firter srit

g, c und ch ersetst durch k, j und y ersetst durch i:

ietst sind son seks bukstaben ausgesaltet, di sulseit kan sofort fon neun auf swei iare ferkürst werden, anstat aksik prosent rektsreibunterikt könen nütslikere fäker wi fisik, kemi oder auk reknen mer geflekt werden.

fünfter srit

wekfal fon ä-, ö- und ü-seiken:

ales uberflusike ist ietst auskemertst, di ortokrafi wider slikt und einfak, naturlik benotikt es einike seit, fileikt ein bis swei iare, anslisend durfte als nekstes sil di fereinfakung der nok swirikeren und unsinikeren kramatik anfisirt werden.

ieder, der bis hirher durkehalten hat, wird meine freude uber dise erleikterung ferstehen. das einsikste , was mir nok sorken makt ist der hertsslak, den fur in und seine redaktion wird es sikerlik einike probleme keben (an diser stele: file kruse an sfen!). bleibt nur nok su hofen, das di komunikation auf sriftliker basis nikt kans fersikt. den fur file brifreundsaften durfte dise ankelekenheit su einem iaen ende furen.

Jenny

ABGESCHLAGEN

Der wahrscheinlich beste Preis der Chemieolympiade '96

oder: Eine tolle Reise nach Israel

Da ich nun schon zum dritten Mal an der Chemieolympiade teilnahm, und das bis dato nicht ganz erfolglos, war ich zunächst ziemlich enttäuscht über das, was ich in der 4. Runde '96 „verzapft" hatte. Meine Befürchtung, nicht unter den ersten vier zu sein, und somit auch nicht zur IChO fahren zu können, bestätigte sich leider bald. Glücklicher- und überraschenderweise blieb mir aber noch der 5. Platz und somit eine Reise irgendwohin nach Israel. „Irgendwohin nach Israel" deshalb, weil sich die Informationen über diese Reise anfangs in äußerst engen Grenzen hielten, was die Organisation nicht unbedingt erleichterte. Somit strapazierte ich die Geduld von Dr. Bünder, einem Verantwortlichen der IChO in Deutschland, durch mehrfaches Nachfragen wahrscheinlich bis auf's letzte (Nochmals vielen Dank!).

Eingang zum Youth-Village

Nach und nach trudelten dann aber Formulare, Infoblätter u.ä. bei mir ein, wodurch Vorfreude und Neugierde erheblich stiegen. Es sollte also ans Weizmann Institute of Science nach Rehovot gehen. Das sogenannte „28. Dr. Bessie F. Lawrence Summer Science Institute" sah neben einem zweieinhalbwöchigen naturwissenschaftlichen oder mathematischen Projekt auch einen viertägigen Aufenthalt in En Gedi (Judäische Wüste) sowie einen obligatorischen Trip nach Jerusalem und zwei freiwillige (d.h. selbst zu finanzierende) Wochenendausflüge nach Galiläa und Elat vor.

Obwohl dies schon sehr verlockend klingt, war die eigentliche Reise noch viel, viel schöner ...

In Rehovot angekommen, bestand die erste schwierige, wenngleich angenehme Aufgabe darin, sich mit den anderen 70 Teilnehmern aus insgesamt 19 Ländern bekannt zu machen, sich die Namen zu merken.

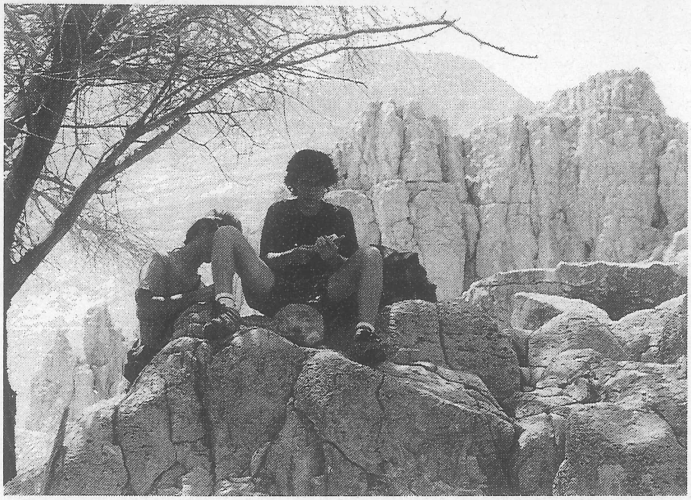
Ungefähr den gleichen Schwierigkeitsgrad besaß in den ersten Tagen die Orientierung auf dem Institutsgelände, selbst nach einer Führung. Das Weizmann-Institut ist eine richtige Oase in Rehovot, ja vielleicht sogar in Israel: die verschiedenen Gebäude, in denen auf den Gebieten Mathematik, Physik, Chemie und v.a. Biologie gearbeitet wird, liegen in einem riesigen Park. Hier finden sich so ziemlich alle Pflanzen, die man sich denken kann; das Spektrum reicht von Palmen, über Orangen- und Mangobäume, diverse Stäucher, Agaven, bis zu den verschiedensten Blumen, ...

Die Beschäftigung in (projekt-)freien Stunden fiel also nicht schwer, zumal sich direkt neben unserer Unterbringung, dem „Youth Village", ein Sportpark mit Swimmingpool, Tennis- und Basketballplätzen befand. (Der Eintritt war für uns frei!)

Bevor allerdings der Ernst des Lebens in den Projekten losgehen sollte, fuhren wir für drei Tage nach Jerusalem. Hier bekamen wir zum einen einen ersten Eindruck von dieser wunderschönen Stadt, zum anderen machten wir die Bekanntschaft mit einem der israelischen „easy hikes". Letzterer fand am dritten „Jerusalem-Tag" statt und führte uns in die

ABGESCHLAGEN

umgebenden Berge. Geplant war die Besichtigung eines im Felsen verborgenen Kanals, der früher zur Wasserversorgung diente. Dort sollte uns knöchel- oder maximal knietiefes Wasser erwarten ..., allerdings wurde für die Kleinsten aus unserer Gruppe (geschätzte 1,55m) fast eine Schwimmtour draus: das Wasser stand ihnen bis zum Hals. Außer den zwei Bussen, die uns zurück zum Quartier bringen mußten, hatten trotzdem alle Spaß dabei.



Die Judäische Wüste ...

Aber drei Tage gingen schnell vorbei, besonders in Jerusalem. So hatten wir – zurück in Rehovot – als nächstes die Qual der Wahl, uns für eines von 34 angebotenen Projekten zu entscheiden. Sicherheitshalber wurden auch noch ein paar Ersatzwünsche angegeben, da nur zwei (maximal drei) Leute in einem Projekt arbeiten konnten.

Obwohl die Projekte aus allen vier Bereichen, also Mathe, Physik, Biologie und Chemie, angeboten wurden und ich ja meine Reise eigentlich der Chemie zu verdanken hatte, entschied ich mich für ein (bzw. fünf) Bio-Projekt(e). Um einen Eindruck von der Art der Projekte zu vermitteln, will ich kurz ein paar Worte über meines verlieren. Es hatte den Titel „Fibroblast Growth Factors (FGF) in Cancer Mechanism and Treatment". Hier testeten wir Substanzen, die das Tumorwachstum stoppen bzw. verlangsamen sollen, indem sie die Bindung von FGF (einem für die Zellteilung wesentlichen Protein) mit dessen Rezeptor verhindern. (Dies ist die kürzeste Kurzfassung, die mir eingefallen ist.) Wir erlernten dabei verschiedene Arbeitstechniken, z.B. das Herstellen von Zellkulturen, Injizieren von Mäusen, Säulenchromatographie, Gelelektrophorese und vieles mehr.

Während dieser zweieinhalb „Projektwochen" entwickelte sich so eine Art Alltag, der ungefähr wie folgt aussah:

Geweckt wurden wir morgens um 7.00 Uhr mit einem Getrommel gegen unsere Tür verbunden mit dem Schlachtruf „Good morning!!! Everybody's awake?", worauf dann erstens ein mehr oder minder munter wirkendes „Yeah" und zweitens erneutes Einschlafen folgten.

Aber auch in Israel gilt „doppelt hält besser", und so gab's kein Entrinnen vor dem Frückstück bzw. den viel wichtigeren „Announcements" (Dabei handelte es sich um die Bekanntgabe der Änderungen unseres Tagesablaufes.), Um 8.30 begaben wir uns dann in die „Labs" zu unseren Projekten, die – unterbrochen nur durch das „Schnitzelessen" (ein Synonym für Mittagessen) – bis 17.00 Uhr fortgesetzt wurden. (Es soll hier nicht der Eindruck entstehen, das Essen wäre schlecht gewesen, im Gegenteil. Man hatte durchaus mehrere (3-4), meist wohlschmeckende Gerichte zur Auswahl, aber eines war regelmäßig „Schnitzel".)

Danach wurde man in die Freizeit entlassen. D.h. ab und zu konnte man auch ein Gebäude des Instituts besichtigen (z.B. den Teilchenbeschleuniger, den Solarturm,...), einem Vortrag lauschen und einmal sogar nach Tel Aviv fahren. Ansonsten waren aber Tischtennis, Basketball, Schwimmen, Einkaufsbummel in Rehovot, Kartenschreiben, Faulenzen, Fernsehen, oder Schlafen sehr beliebte Beschäftigungen. (Letztere hinderte einige sogar am Abendessen.)

An den Wochenenden konnte man, wie gesagt, an Ausflügen quer durch Israel teilnehmen, was auch fast alle taten. Die erste Tour ging nach Galiläa, einer herrlichen Gegend, die nur leider wegen der Grenzen zum Libanon, zu Jordanien und zu Syrien mit sehr viel Stacheldraht geschmückt ist. Von diesem Ausflug werden mir wohl neben den gesehenen Grenzen

ABGESCHLAGEN

v.a. die beiden Fluß-Wanderungen (diesmal waren sie auch als solche angekündigt), ein unfreiwilliges Bad im Jordan und der Sonnenuntergang über dem Kinnereth (See Genezareth) im Gedächtnis bleiben.

Mit dem Galiläa-Trip hatte der Elat-Wochenendausflug nur die unchristliche Weckzeit von 4.30 Uhr gemein. Statt langer Wanderungen und Busfahrten machten wir hier zunächst einen Abstecher ins Underwater Observatory, wo wir die verschiedensten Fische, Schildkröten und Korallen hinter Glas sehen konnten. Dies allerdings nur zur Information, denn auf unsererem anschließenden Schnorchelgang vor einem Korallenriff im Roten Meer bekamen wir das alles „life" zu Gesicht. Den nächsten Tag machten wir eine Bootsfahrt, wobei man das Boot zwecks Schwimmen auch für ein Weilchen verlassen konnte ...

Soviel zu den „Optional Trips".

Die letzte Projektwoche wurde etwas stressig, da wir sowohl einen schriftlichen Bericht abliefern als auch einen kurzen Vortrag halten mußten, was aber von allen gemeistert wurde.

Nach einem frei zu gestaltenden Wochenende folgte schließlich der 4-tägige Aufenthalt in der Judäischen Wüste, genauer gesagt in der En Gedi Fiel School. Naja, eigentlich haben wir in den 4 Tagen keine zehn Stunden in der Fiel School (einer Art Jugendherberge) verbracht. Vielmehr waren wir, d.h. drei Survivalgroups, eine Survival/History- und eine Biologygroup, draußen. (Jeder konnte sich vor Beginn eine Gruppe aussuchen, die ihm allerdings nicht immer zugestanden wurde, da sich die Survivalgroups zu großer Beliebtheit erfreuten.)

Wie auch immer, ich glaube am Ende der vier Tage waren alle fasziniert von der Wüste, selbst die Hitze, bis zu 41°C im Schatten (wovon es aber kaum welchen gab), tat dem keinem Abbruch.

Die Biologen machten auf der Suche nach allem, was kreucht und fleucht, v.a. leichtere Wanderungen und beobachteten eine Nacht lang Fledermäuse in einer riesigen Höhle. Die restlichen vier Gruppen waren nach ihrem Projekt ziemlich geschafft, aber auch glücklich. Am anstrengendsten war wohl der zweite Tag: 13-16 Stunden (die Zeit variierte von Gruppe zu Gruppe) Wandern und Klettern in der Steinwüste, wobei man noch Essen und Trinken (6-8l Wasser) mit sich rumschleppen mußte. Die Nacht verbrachten wir dann draußen auf einem Plateau unter einem herrlichen Sternenhimmel. Eigentlich war ja noch ein Lagerfeuer geplant, doch bevor dies bekanntgegeben werden konnte, schlief schon die Hälfte.

So wurde es am nächsten Abend nachgeholt, was uns dann ca. vier Stunden Schlaf bescherte. Denn um 3.30 Uhr war am 4. Tag Weckzeit, da wir vor Sonnenaufgang die alte Festung Massada besteigen wollten. Irgendwie haben wir das dann sogar geschafft, und es hat sich gelohnt. Nach einem abschließenden Aufenthalt in einem Beduinendorf verbunden mit Kamel- oder Eselreiten ging's dann wieder heimwärts. Der größte Wunsch hieß dann erstmal SCHLAFEN.

Tja, das war's dann schon fast. Nach der Abschiedsparty stand uns die mit Abstand traurigste Sache bevor: das Abschiednehmen ...

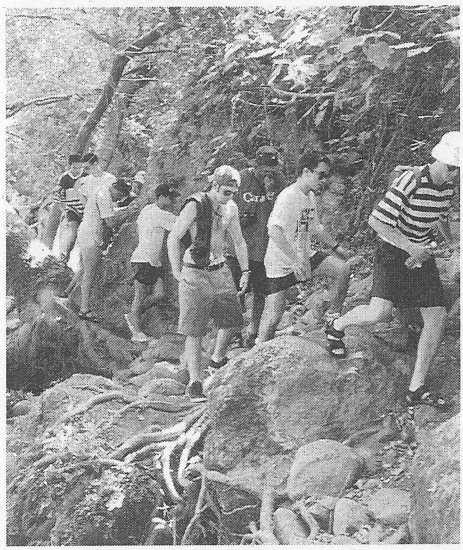
Ein Nachtreffen im Jahr 2000 ist zwar geplant, aber wer weiß.

Wie dem auch sei, im nachhinein bin ich wirklich froh darüber, daß ich fünfter geworden bin und sehr dankbar für diese Reise, denn neben einem sehr interessanten und schönen Land habe ich auch Leute aus aller Welt kennengelernt, was ich nicht missen möchte.

Ich hoffe wirklich, daß ein so attraktiver Preis (von dem hier nur Bruchstücke wiedergegeben werden können) auch weiterhin angeboten wird.

Maria

Ein kurzes Stück „Nicht-im-Fluß-Wandern"



MICRA, der Kleine mit der großen Klappe.

ALMERA, die Kompaktklasse! Haben sie schon Kontakt gehabt?

PRIMERA, der Neue. Familienkutsche und mehr.

Interesse geweckt? Dann nichts wie ab ins
Autohaus Andreasstraße
Andreasstraße 21, 10243 Berlin
NEUE SERVICE-NUMMER, für Sie kostenfrei:
0130-188 417

NISSAN

Er kann. Sie kann. Nissan.

Die gute Nissan - Adresse in Friedrichshain

GEBÜRENZUSCHLAG

Digital TV

Über ein Medium, das die Fernsehlandschaft gewaltig verändern wird

Was haben da die Medienbosse wieder ausgeheckt. Im Kampf um Marktanteile, Geld, Macht etc. haben Leo Kirch und Co. sich wieder etwas neues ausgedacht, nämlich *„Digital TV"*. *„Digital TV"* ist nichts anderes als eine Programmplattform, bestehend aus verschiedenen Spartenkanälen (z.B. Krimi- oder Comedykanal), wo jeder Kunde (meinetwegen auch jede Kundin) sich sein (oder ihr) individuelles Fernsehprogramm je nach Belieben und Angebot zusammenstellen kann.

Werbetafel für DF1

Natürlich nur gegen (wie könnte es anders sein) einen gewissen Aufpreis, der immer dafür sorgt, daß wir regelmäßig den Faden verlieren und nicht mehr wissen, worum es geht. Das ist aber nicht der einzige Vorteil von *„Digital TV"*, denn ab jetzt ist man auch in der Lage, Kinofilme zu sehen, wann (!!!) man will, übrigens lediglich gegen einen weiteren Aufpreis.

Diese hierzulande neue Dimension des Fernsehglotzens versetzt uns kurzum in die Lage – unabhängig vom festgelegten Programm des Senders – Filme und Serien zu genießen.

Nun aber genug des „Lobgesanges", die ganze Sache hat nämlich auch Schattenseiten, denn diese Sender profitieren gewaltig von diesem Geschäft, und um noch mehr Geld einzuscheffeln (um es salopp zu formulieren), vermarkten sie „des Deutschen liebsten Sport" gnadenlos. Die Endkonsequenz davon ist, daß vielleicht Fußballspiele nur noch gegen Bares zu sehen sind, wodurch dem 08/15-Bundesbürger, das Grundrecht auf allabendliche Fußballunterhaltung genommen wird. Ein Horrorszenario, welches nicht unbedingt nur auf Fußball bezogen sein muß. Es kommt aber noch dicker, wenn man nämlich die Vorzüge dieses Mediums in allen Zügen genießt, könnte man es sich im wahrsten Sinne des Wortes nicht mehr leisten, während der Filmvorführungen zu schlafen, denn sonst könnte das Murmeltier sich am nächsten Morgen über eine 70-90 DM-Rechnung freuen.

Hollywood Dream

HertzSCHLAG

Let's spend the lesson together!

VORSCHLAG

Rot, orange, gelb und grün...

Farben, Farben sind doch etwas schönes und von Farben soll auch dieser Artikel handeln, genauer gesagt, es geht ums Haare färben. Um eins aber gleich klarzustellen, ich will hier keine Grundsatzdiskussion entfachen, sondern lediglich die Hintergründe, sprich die Motivationen zum Haare färben ergründen.

Angefangen hat alles bei einer Schar von Leuten, die anders sein, sich von der Masse unterscheiden bzw. mit ihrem Aussehen protestieren wollten. Mittlerweile ist das Haare färben allerdings zum Trend verkommen, man schaue sich bloß einmal die Raver an, die keine andere Botschaft als: "Ich bin jetzt in!" damit kundzutun haben.

Natürlich gibt es auch noch andere triftige, nicht zu verachtende Gründe, so dient das Haare färben auch dazu, seinen Sex-Appeal zu steigern, nicht umsonst gibt es so viele künstliche Blondinen.

Also mir passiert es jedenfalls öfter, daß ich eine total tolle Farbe, z. B. Neonblau sehe, und mich frage, wo diese denn am besten zur Geltung kommt, und die Antwort darauf ist doch wohl ganz klar: Auf dem Kopf!

Allerdings muß ich euch vor voreiligen Schlußfolgerungen warnen, nicht jeder der seine Haare färbt, tut dieses dann auch, weil es ihm Spaß macht oder weil er die Farbe mag o.ä., nein, da gibt es noch einen viel tiefsinnigeren Grund, man kann dieses auch aus Protest gegen das Haare färben tun, Protest deswegen, weil Haare färben trendy ist und dieses nicht gutgeheißen werden kann, bloß muß leider zugegeben werden, daß diese Art von Protest nicht so leicht zu erkennen ist (nicht wahr Matthias)!

Gefärbte Haare werden von unserer Elterngeneration oftmals noch mit Punks, Randalierern und Bösewichten assoziiert, also ist das auch ein gutes Mittel, um stark, unnahbar in deren Augen zu wirken, wenn man es schon nicht selbst ist.

Das war's dann auch schon, mir soll's egal sein, warum, wieso, weshalb sich irgendwer seine Haare in irgendeiner Farbe färbt und wer weiß, vielleicht fragen wir uns in ein paar Jahren, warum sich irgendwer seine Haare nicht färbt.

ajnA

SCHLAGABTAUSCH

Ich war daran völlig unschuldig!!!

Ein HertzSCHLAG-Interview mit Gregor Gysi

Gregor Gysi wurde am 16.01.1948 in Berlin geboren. Sein Eltern waren „studierte Diplomvolkswirte" und in der Kultur bzw. der Politik tätig. Der Vater war u.a. Kulturminister, Diplomat (Botschafter der DDR in Italien) und Staatssekretär für Kirchenfragen; die Mutter war „überwiegend im Bereich der internationalen kulturellen Beziehungen tätig". Nach dem Jurastudium wurde er Rechtsanwalt und promovierte. Bereits zu DDR-Zeiten engagierte er sich politisch, nach der Wende wurde er Volkskammer-/Bundestagsabgeordneter und Parteivorsitzender der PDS. Heute ist er Vorsitzender der Bundestagsgruppe PDS im Bundestag.

Haben Sie noch Kontakt zu Ihren ehemaligen Mitschülern?

Nein, meine Klasse selbst hat sich nach dem Abitur nie wieder getroffen – bis vor drei Jahren oder so. Und seitdem gibt´s plötzlich wieder regelmäßig Klassentreffen, ja, da waren die nun alle schon stark ergraut, entfalteten s´e plötzlich wieder Sehnsucht nacheinander. Nun war´s natürlich auch so, daß einige zum Beispiel dann nach dem Abitur einfach nach´m Westen gegangen sind, die meisten sind hiergeblieben, und durch den Wegfall der Mauer war es dann auch leichter, wieder so ein Klassentreffen zu organisieren, an dem dann alle teilnehmen konnten.

Hatten Sie eine glückliche Kindheit?

Ich glaube, daß man seine Kindheit in aller Regel verklärt, weil das Unangenehme sich verflüchtigt und das Angenehme im Gedächtnis erhalten bleibt. Aber insgesamt würde ich sagen, daß – im Vergleich zu anderen Kindern auf dieser Welt – meine Kindheit sicherlich glücklich war, mit der Einschränkung, daß ich lange ziemlich krank war und meine Eltern sich haben scheiden lassen, was ja letztlich ein Problem ist, das immer auf dem Rücken der Kinder ausgetragen wird, auch wenn es beide nicht wollen.

Zumindestens auf die Erweiterte Oberschule

Wie kamen Sie zur HertzSchule? Haben Sie Ihre Eltern gedrängt?

Nun, meine Eltern legten schon Wert darauf, daß ich versuche, zumindestens auf die Erweiterte Oberschule zu kommen (was man heute Gymnasium nennt), aber es war zu meiner Zeit auch noch ein bißchen anders als später in der DDR: Bei uns zum Beispiel wurde in der achten Klasse gesagt, daß die sechs Besten, die Möglichkeit erhalten, die Erweiterte Oberschule zu besuchen; es ging also wirklich nach Zahlen. *(kurze Pause)* Und ich war der sechste. Das heißt, darauf legte ich auch Wert, nicht siebenter zu werden, aber es mußte halt auch nicht der fünfte sein. So kam ich zur Erweiterten Oberschule. Für die Heinrich-Hertz-Oberschule hatte ich mich deshalb entschieden, weil ich gerne auf den mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig gehen wollte; die andere EOS, die es in meinem Umfeld gegeben hätte, wäre dann also der sprachliche Zweig gewesen.

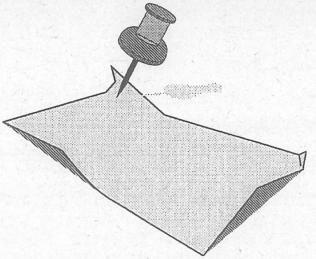
So, meine Lieben: Das wichtigste an S/M-Geschichten ist ja, daß es allen Spaß macht. Ich geh jetzt in mein Bettchen. Und vorher bezieh ich´s noch mit Stacheldraht.

Lilo Wanders

SCHLAGABTAUSCH

Steckbrief

Name:	Dr. Gregor Gysi
Jahrgang:	1948
An der HertzSchule:	1962-1966
Hobbys:	Schwimmen, Urlaub machen



Wurde das Profil der Schule damals schon stark herausgehoben?

Es begann. Es begann in dieser Zeit, weil die Erweiterte Oberschule Heinrich Hertz dann zur Mathematik-Spezialschule wurde. Aber das passierte in der Zeit, in der ich sie schon besuchte. Da war also noch keine Auswahl, die jetzt zum Beispiel den Zugang zu meiner Klasse beschränkt hätte, aber in den nachfolgenden Jahren spielte das schon eine Rolle, daß man wissen mußte, daß es halt *die* Mathematik-Spezialschule der DDR war. Aber wie gesagt, diese Spezialisierung erfolgte in der Zeit, in der ich sie schon besuchte, so daß an mir der Kelch noch einigermaßen vorübergegangen ist. Nur daß unser Direktor wahnsinning viel Wert auf Mathematik legte – wir mußten uns alle an den Mathematikolympiaden beteiligen und so weiter.

Haben Sie noch konkrete Erinnerungen an Ihre Schulzeit, zum Beispiel an bestimmte Lehrer?

Ja sicher, die vergiß du dein Lebtag nicht, weil das auch Erinnerungen sind, die dich viel stärker prägen als spätere Erlebnisse, sowohl was Mitschülerinnen und Mitschüler betrifft, als auch was Lehrerinnen und Lehrer angeht. Da gibt´s natürlich einige, die vergißt du mit der Zeit, aber so an meinen Direktor Heinrich und seinen Stellvertreter Albinus erinnert man sich. Da fallen mir auch die Namen leicht. Oder an meinen Klassenlehrer Herrn [Weihrich???] (Mathematik- und Physiklehrer) oder meine Latein- und Deutschlehrerin, Frau Krökel, wobei Latein mein zweifellos schwächstes Fach war, und solche Leute bleiben dir in Erinnerung.

Bei uns haben die Klassen heute rund 30 Schüler, wobei die große Mehrheit Jungen sind. Wie war das damals?

Die genaue Zahl habe ich natürlich nicht mehr in Erinnerung; wir waren allerdings auch eine ziemlich starke Klasse: an die dreißig ran, was eine Besonderheit war, weil in anderen Erweiterten Oberschulen, insbesondere außerhalb Berlins, die Klassen wesentlich kleiner waren. Der Anteil der Mädchen lag in etwa um die 50%, wobei ich heute nicht mehr sagen kann, ob es die Hälfte überschritten hat oder nicht.

Mehr eine Negativentscheidung

Sie haben sich ja für Naturwissenschaften und Mathematik interessiert. Waren Sie ein guter Schüler?

Also, woll´n wa ma sag´n, ick wußte uff jeden Fall, daß Sprachen mir nich liegen und insofern hab ick mich denn, also war mehr ´ne Negativ- als ´ne Positivauswahl, für Mathematik und Naturwissenschaften entschieden. Meine stärksten Fächer waren zweifellos Deutsch, Geschichte und Mathematik. Aber komischerweise war ich in Mathematik sehr viel besser als in den übrigen naturwissenschaftlichen Fächern. Mein Lehrer hat immer behauptet, ich sei insofern etwas für ihn nicht Nachvollziehbares, weil er viele Schüler kannte, die waren in Mathematik und Physik gut, und er kannte Schüler, die waren in Mathematik und Physik schlecht. Ich war in Mathematik ziemlich gut und in Physik ziemlich schlecht, und das hatte er sonst eigentlich nicht. Entweder man kann beides, oder man kann beides nicht, aber das eine können und das andere nicht, das war ihm immer ein Rätsel. Mir war das ganz logisch, weil das eine einen hohen Grad an formaler Logik hatte, der ich folgen konnte – in der Mathematik, die mich auch durchaus fasziniert hat; das andere forderte von mir letztlich eine Phantasie, die nicht ich aufbrachte, d.h. ich kann hundertmal auswendig lernen, wie´s funktioniert – ich verstehe es trotzdem nicht, wie aus der Filmkamera irgendwo letztlich mein Bild auf dem Fernseher zustande kommt, und insofern hatte ich in

SCHLAGABTAUSCH

Physik immer Schwächen, die ich in Mathematik nicht hatte.

Mathematik war Ihnen nicht zu trocken?

Nee, dit fand ick eigentlich jenau allet spannend. Dit hatte für mich auch so ´ne durchaus knobelnde Seite und – nee, fand ick ... *(lacht)* komischerweise, ja, ick kann dit heute ooch kaum nachvollziehen, aber damals hat mir dit eigentlich Spaß jemacht. Gerade auch die Beweisführung.

Es gibt einen Lehrer bei uns an der Schule, der „gehört eigentlich schon zum Inventar", der ist seit der Gründung dabei: Herr Botschen.

Von dem bin ich nicht unterrichtet worden ...

... Schade!

Herr Botschen?

Ich erinnere mich, daß einen solchen gab, aber der war nie in unserer Klasse.

Und es ist auch nichts „rübergedrungen"?

Doch, sicher, aber ich kann mich jetzt ehrlicherweise nicht erinnern, und wenn, würde ich das auch nicht auf Band sagen ... *(lächelt vielsagend)*

Ok. Hatten Sie prominente Mitschüler?

Vielleicht nicht gerade in den medienwirksam prominente, aber viele haben´s schon zu etwas gebracht. Zum Beispiel ist eine erstaunliche Zahl von Ärzten aus meiner Klasse hervorgegangen, die heute Oberärzte, leitende Ärzte sind, und darunter nicht etwa nur Leute, die das Abi mit Eins gemacht haben, sondern auch mit Zwei und so. In meiner Klasse alleine sind fünf oder sechs Ärzte geworden; studiert haben, glaube ich, fast bis auf eine Ausnahme.

Aber so richtig prominent in den Medien ist keiner?

Das sind ja alles keinen Medienberufe, selbst wenn du Chefarzt bist, bist du ja keine Medienerscheinung. Medienerscheinungen sind ja im Grunde genommen nur Künstlerinnen und Künstler, Schriftsteller, Journalisten und Politiker, wenn man mal genauer hinsieht – *(leiser)* oder Verbrecher.

Und Tote.

Genau.

Haben Sie damals regelmäßig an Schulwettbewerben teilgenommen? Was heute Jugend forscht *ist zum Beispiel?*

Diese „Messe der Meister von Morgen" kam erst später auf; der Kelch ist auch noch an mir vorübergegangen, zumindestens in der Schulzeit, das wurde dann erst an der Uni ein Thema. *Jugend forscht* dann auch so. (Alles ein bißchen nervig.) Aber an der Schule war es so, daß wir eben diesen Mathematikwettbewerb hatten, dann hatten wir einen Russischwettbewerb, an dem habe ich aus nachvollziehbaren Gründen *nicht* teilgenommen, und dann hatten wir noch einen Wettbewerb in deutscher Literatur. Daran habe ich auch teilgenommen, da war ich relativ erfolgreich, während ich in der Mathematikolypmpiade doch relativ frühzeitig ausschied.

Was war Ihr einschneidenstes Schulerlebnis?

Hhm, es gab so mehrere nette Auseinandersetzungen, an die ich mich eigentlich auch alle gerne erinnere. Also zum Beispiel wurde ich vom Direktor mal gefragt, ob es stimmen würde, daß ich der Schulband Bänder mit westlicher Musik zur Verfügung gestellt hätte. Es gab großen Aufruhr, was nicht stimmte; ich konnte das zurückweisen. Ich hatte ihnen Schallplatten gegeben, aber er hatte mich ja ausdrücklich nach Bändern gefragt, und so konnte ich das zurückweisen ... In einem anderen Fall ging es darum, daß ich mal nicht unterschrieben habe, daß ich kein Westradio hören will. Das war dann auch mit sehr viel Theater

O-Ton Gysi?

Die Frage, ob das Originalton Gysi ist, kann klar mit Ja beantwortet worden. Lediglich bei Füllwörtern wie „Äh" oder „Also", Wiederholungen oder grammatikalisch sehr abenteuerlichen Konstruktionen habe ich (Sven) gekürzt bzw. korrigert. Ansonsten ist das der echte Gysi, wortwörtlich.

Deshalb ist das Interview auch so umfangreich. Ich hätte zwar die journalistisch anspruchsvollere Aufgabe übernehmen können, nämlich den wesentlichen Inhalt herausfiltern, ohne den Stil des Interviewten zu verändern, dann wären es aber weniger Seiten gewesen, und Gysi kann man auch nicht alle Tage „im Original" lesen. Hoffe ich zumindestens.

1 9 9 6

Das Jahr der Telekom

Wir bescheißen Sie gleich 3x:

Dies ist eine Satire des HertzSCHLAGS. Idee und Realisation: S.M.

1. Gebührenerhöhung

(Die Tarif„reform" und die überhöhten Abrechnungen schon vergessen?)

2. T-Aktie

(Der Wert steht noch gar nicht fest, denn er richtet sich nach der Nachfrage, und die heizen wir ja zur Zeit kräftig an, oder?)

3. T-Aktie

(Wer sich „Volksaktien" kauft, wird nach der Aufhebung unseres Monopols kaum zur Konkurrenz wechseln, zumal die Aktien dann realistisch, d.h. niedriger als bei Börseneinführung, bewertet werden, gelle?)

T. . .

Sie sind blöder als wir dachten.

SCHLAGABTAUSCH

verbunden, und – mußte ich dann doch unterschreiben ... *(lacht)* Es gab mal eine große Auseinandersetzung, weil ich zu der Zeichenlehrerin „Mensch" gesagt hatte. Das lag daran, daß sie nicht als Mensch bezeichnet werden wollte, so daß ich mich dann entschuldigt habe, sie als Mensch bezeichnet zu haben. Das ging aber auch wieder daneben. Man kann es ihnen aber auch nicht recht machen! *(lacht)* Es gab

Ich war daran völlig unschuldig!

aber auch schöne Erlebnisse. Ich weiß noch, daß wir mal eine Klassenfahrt gemacht haben und sind aus Versehen in das Wochenendhaus des Oberbefehlshabers der Sowjetischen Streitkräfte in der DDR geraten, und da war nur das Wachpersonal. Und die haben uns dann im Swimming-Pool baden lassen. Das war natürlich hervorragend, aber unserer Lehrerin ging derart die Muffe, daß wir leider am nächsten Tag, sie hatten uns eingeladen, wieder hinzukommem, nicht durften. Das wurde uns dann doch untersagt; das war ihr alles unheimlich. Sehr schade! Wir wären da gerne wieder hingegangen! An solche Sachen erinnert man sich natürlich.

Und die Sache mit der Wandzeitung?

Ja richtig, die Wandzeitung hatte ich ganz vergessen. Das war vielleicht ein Ding! Ich war daran völlig unschuldig!!! Das waren zwei Mitschülerinnen, die hatten, als die Kampagne gegen die langhaarigen Jugendlichen auf Hochtouren lief, eine Wandzeitung gemacht und haben sich gegen die Polzeiübergriffe gewandt, und als positive Beispiele für Langhaarige hatten sie Marx und Engels... *(lacht)* ...an die Wandzeitung geheftet. Dann kam der Direktor der Schule in die Klasse, mit einem Riesenauflauf, aus allen Klassen kamen sie zusammen, um sich das natürlich anzusehen, und fragte nicht etwa, wer die Wandzeitung gemacht hätte, deren Namen standen ja drunter, sondern fragte, wer ist der in der FDJ-Leitung für politisch-ideologische Fragen Verantwortliche? Also FDJ war nicht sehr aktiv in der Klasse, muß ich sagen, das war so März oder April oder so, jedenfalls war die FDJ-Leitung im September des Vorjahres gewählt worden, und ich war da nicht dagewesen, deshalb dachte ich, mich geht das ganze nichts an, und da flüsterte mir die FDJ-Sekretärin hinter mir zu, daß sie mich in Abwesenheit gewählt hätten. Was sie über mehrere Monate versäumt hatten, mir mitzuteilen, woran man schon sieht, daß die FDJ-Leitung nicht mal getagt hatte, dieser Gammelverein! Ja, was blieb mir nun anderes übrig als mich zu melden. So meldete ich mich dann, obwohl ich zu dem Moment erst von dieser, meiner, Funktion erfuhr, und dann hat der die ganze Auseinandersetzung mit mir geführt, nicht etwa mit den Autoren des Artikels. Aber ich muß ihm lassen, er hat sie nicht abgenommen. Für damalige Zeiten nicht ganz so einfach. Ich hätte gedacht, die verschwindet innerhalb einer Stunde, sondern wir haben uns dann auf einen Kompromiß geeinigt, auf eine Woche oder drei Tage konnte sie hängenbleiben, und dann mußte sie wieder abgenommen werden. Aber das brachte immerhin den Unmut der Jugend über diese Art der Jugendpolitik zum Ausdruck. Man muß nämlich wissen, daß es eigentlich eine Korrektur der vorher eingeschlagenen Politik, die mit einem Jugendkommunique der SED begann, wo plötzlich gesagt wurde, also die Jugend soll tanzen, was sie will, soll Musik hören, wie sie will, sie soll sich kleiden, wie sie will und sie soll sich auch lieben, wenn sie will. Also sozusagen im Sinne von wirklicher Freizügigkeit, und das wurde wirklich sehr, sehr begrüßt. Dann kam das berühmte verheerende XI. Plenum des ZK der SED, wo praktisch das alles zurückgenommen wurde. In Auseinandersetzung damit fand dann das alles statt. Vorher war ich ja deshalb eine Weile lang beliebt, weil ich durch meine französische Oma ich der einzige mit Beatles-Platten war. Nachher hatten sie natürlich dann irgendwann alle, aber zuerst hatte ich sie alleine und habe das natürlich auch reichlich ausgekostet.

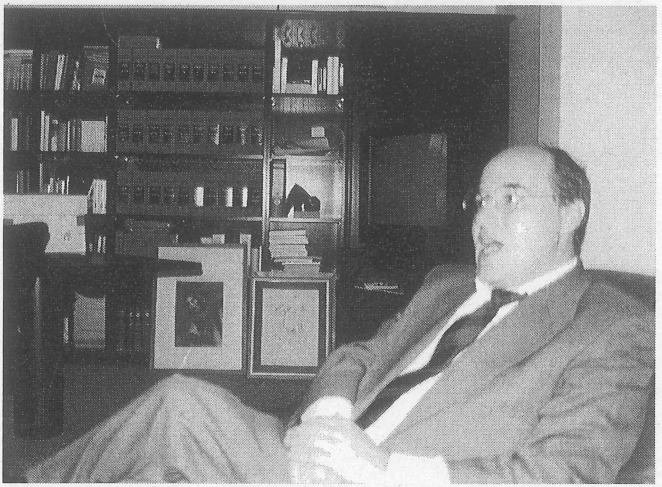
Der einzige mit Beatles-Platten

Haben Sie in der Schule betrogen?

Relativ wenig, mit einer Ausnahme, zumindestens an die ich mich jetzt erinnere. Wir schrieben ja in Abteilungen Arbeiten, d.h. daß die Nachbarn nie die gleichen Arbeiten hatten. Dadurch war das sowieso erschwert. Ich habe meiner Nachbarin immer ein bißchen bei Mathematik geholfen, und ich muß einräumen, sie hat mit bei Latein geholfen. Und da ist mal folgendes passiert. Da hat sie erst meine Arbeit geschrieben und ihre nicht mehr geschafft, so daß ich eine Zwei bekam und sie eine Drei, was sie dann doch als grob ungerecht empfand. Vor allem war ich der einzige in meiner Abteilung mit einer Zwei, woran die Lehrerin nicht glauben konnte. Weil sie aber nichts nachweisen konnte, hat sie es mit einer zyni-

SCHLAGABTAUSCH

schen Bemerkung abgetan, und alles lachte, weil ich, wie gesagt, in Latein eigentlich nicht so gut war. Im Abitur hat es das nicht gegeben. Aber es war auch noch die Zeit, wo die Einsen nicht so purzelten wie später. Aus unserer Klasse haben, glaube ich, drei oder vier ihr Abitur mit Eins gemacht.



Sonst haben Sie überhaupt nicht betrogen?

Nein, das wird schon öfter gewesen sein, aber diese Sache ist mir einfach in Erinnerung geblieben. Aber so direktes Abschreiben war eben einfach nicht möglich.

Haben Sie noch Zeugnisse, die Sie uns faxen oder kopieren könnten?

(leicht suffisant) Habe ich, aber das werde ich natürlich nicht tun. *(mit gespielter Entrüstung)* Soweit kommt das noch!

Aha. Wie sah danach Ihre weitere Berufslaufbahn aus?

Erstmal muß ich noch folgendes sagen. Es gab in unserer Zeit (das war etwas, das erfunden wurde, als ich zur EOS kam, und abgeschafft wurde, als ich sie wieder verließ) die Verpflichtung neben dem Besuch der Erweiterten Oberschule und seinem Abi zugleich einen Beruf zu erlernen. Nicht zu verwechseln mit der Berufsausbildung mit Abitur; die gab es immer, das war auch etwas Vernünftiges. Sondern bei uns war es so, daß die (damals) Erweiterten Oberschülerinnen und Oberschüler verpflichtet wurden, während Ihrer EOS-Zeit auch einen Beruf zu erlernen. Als ich zur EOS kam, war es so, daß man eine Vielzahl von Berufen zur Auswahl hatte. Das war immer so eingeteilt, daß man einen Montag zur Schule ging, und an dem nächsten Monat mußte man praktisch arbeiten. EOS war dann von Dienstag bis Sonnabend. Einen Teil der Ferien haben sie uns geklaut. In den letzten Ferien, also nach dem Abitur, mußte ich dann noch mal sechs Wochen zur praktischen Ausbildung mit Prüfung, damit man seinen Facharbeiter hatte. Und ich hatte mich entschieden für den Beruf Autoschlosser. Auch nicht weil das ein Traumberuf von mir gewesen wäre, sondern weil ich mir dachte, ein Auto wirst du irgendwann mal haben, und wenn du das selbst reparieren kannst, ist das in der DDR bei dem Ersatzteilmangel ja was wert. Und nachdem alles klar war, jeder hatte seinen Beruf, teilte der Betrieb, der die Kraftfahrzeugschlosser ausbilden wollte, plötzlich mit, daß er nach den Rechtsvorschriften Lehrlinge erst ab 16 einstellen darf. Und wir waren ja alle 14, denn es begann ja mit der neunten Klasse. Damit war der Beruf einfach weg.

Praktische Überlegungen

Dann waren aber alle anderen vergeben, so daß ich gar keine Auswahl mehr hatte (sonst hätte ich Koch genommen, kann man ja auch immer mal gebrauchen), und so wurde ich zum Direktor bestellt, also mein Lieblingsdirektor, bei dem ich schon öfter war, auch bei dieser Gelegenheit, und dann sagte der: „Ja, sag mal, interessierst du dich für Tiere?". Und ich war ja nun so´n Berliner und Städter, denkste an Hund und Katze oder sowas, oder Meerschweinchen. Auf jeden Fall sagte ich zu ihm Ja, wie man so Ja sagt, und dann sagte er, das trifft sich ja günstig, wir haben sowieso nur noch einen Beruf jetzt – und das ist der Facharbeiter für Rinderzucht. Und so wurde ich Rinderzüchter. Nicht mal mehr Tierpfleger im Tierpark gab es, das wär ja auch noch ganz interessant gewesen ... Aber ich hab das auch nie bereut, weil ich dadurch die Landbevölkerung, ihre Denkstrukturen kennengelernt habe; das hat mir später schon genutzt. Außerdem habe ich meine Traktorfahrerlaubnis ge-

SCHLAGABTAUSCH

macht, das war auch ein Vorteil. So daß ich die vier Jahre immer montags entweder in einem Volkseigenem Gut war oder in der Betriebsberufsschule für Landwirtschaft und einen Teil meiner Ferien mit Praktika zugebracht habe, bis ich also diesen Beruf erlernt hatte. So daß ich irgendwann im Juni mein Abitur gemacht habe und im Juni Facharbeiter für Rinderzucht wurde.

Wie ging es danach weiter?

Dann war ich an der Hochschule für Ökonomie und wollte Ökonomische Datenverarbeitung studieren, hab dann aber schnell noch gewechselt zu Jura. Dann sollte ich noch an die Diplomatnschule nach Moskau gehen, um als Diplomat ausgebildet zu werden. Ich habe dort sogar einen Platz bekommen, habe den aber abgesagt.

Wegen der Sprachen?

Ja, aus verschiedenen Gründen. Erstens sollte ich ja Russisch unterrichtet werden, auch in den anderen Sprachen. Und davor habe ich dann doch gewisse Manschetten gekriegt. Zweitens haben mir die im Außenministerium erzählt, daß unsere nach dem Vietnamesen immer die besten sind, und das erwarten sie auch von mir. Und dieser Grundehrgeiz, der da aufgebaut wurde, machte mich schon damals etwas rebellisch. Drittens war ich gerade frisch verliebt und außerdem hatte mir mein Vater zum Abitur einen Motorroller versprochen, und ich hatte natürlich gefragt, ob ich den mitnehen darf, und da hatten die Nein gesagt, und nun habe ich zwar auch den Motorroller nicht gekriegt *(lacht)* (aber das ist einen andere Frage), das hatte mich auch gleich mitmotiviert, zu sagen, ich laß es doch lieber bleiben.

Ich war nie beim Militär

Was kam jetzt direkt nach dem Abitur, nachdem Sie den Facharbeiter für Rinderzucht gemacht hatten?

Vier Wochen Ferien.

Und danach?

Begann das Studium mit einem Ernteeinsatz.

?

Das gehörte zum Studium, war also nicht freiwillig. Das heißt, wir durften Kartoffeln ernten. Da hatte ich allerdings nun wieder einen Vorteil, das habe ich nur zwei Tage gemacht, ist ja auch unheimlich langweilig. Zur damaligen Zeit war mein Vater Kulturminister, und da sagte ich dem Dorf rum, daß ich Rinderzüchter wäre, was sie gar nicht fassen konnten, so daß sie mich dann in den Stall geschickt haben. Das war im ersten Studienjahr. Im Jahr darauf begann dann eine vormilitärische Ausbildung.

Was hat man da gemacht?

Marschieren, Lieder singen, Katastrophenschutz, Schießen üben, über Wände klettern, 5000m Meter laufen und solche Scherze. Aber ich war ja nie beim Militär. Ich habe also auch keinen Wehrdienst geleistet.

Über Wände klettern und solche Scherze

Warum? Wann wäre der denn drangewesen?

Entweder vor Beginn des Studiums oder nach dem Studium. Aber wenn ich mich recht entsinne, wurde Wehrdienst in der DDR überhaupt erst ´64 oder so eingeführt. Ich war nun ´66 fertig, war schon [[[[ematrikuleirt]]]], und dann wurde ich mit der Begründung, daß ich mich in der Qualifizierung befinde, erst einmal zurückgestellt. Und als ich mit dem Studium fertig war, habe ich ja noch eine Assistentenausbildung am Gericht gemacht. Da galt das weiter. Dann war ich Rechtsanwalt, dann wollten sie mich ziehen, und dann war das aber immer sehr kompliziert, weil ja damit verbunden gewesen wäre, das die Gerichtverhandlungen hätten ausfallen müssen. Außerdem war ich irgendwann dann auch geschieden und hatte das alleinige Erziehungsrecht für mein Kind; da kamen also noch weitere Komplikationen dazu. Dann hatte ich noch eine bestimmte Krankheit, die mich sowieso nicht ganz tauglich machte, sondern nur bedingt einsatzfähig. Also, es war ein ewiges Hin und Her, Jahr für Jahr konnte ich wieder hin zum Wehrkreiskommando, aber irgenwann hatte ich dann die Altersgrenze überschritten, und damit war das Thema dann für mich erledigt. – Was nicht ganz leicht war, das muß ich einräumen.

Wann wurden Sie Rechtsanwalt?

Am 1. November 1971.

Und wann haben Sie promoviert?

Eingereicht habe ich meine Doktorarbeit im August ´75, die ich dann im Januar ´76 verteidigen mußte, danach bekam ich den „Doktor“.

Unsere Kunden haben eine
verdammt lange Leitung.

Wieso?

Weil sie nicht merken,
daß wir sie über den Tisch ziehen.

Häh?

Ganz einfach. Kürzere Einheiten.
Höhere Gebühren. Fettere Gewinne.

Ach so.

Die Kunden der Deutschen Telekom:
Wenn Dummheit klingeln würde,
bräuchten sie kein Telefon.

T . .

Sie sind blöder als wir dachten.

Dies ist eine Satire des HertzSCHLAGs nach einer Idee von ZAK; Realisation: S.M.

SCHLAGABTAUSCH

Dann kommen wir jetzt zur politischen Laufbahn. Wie fing das überhaupt an, und was waren die Gründe?

Mitglied der SED wurde ich 1967. Ich war aber schon immer politisch interessiert, ich war auch mal ein Jahr lang Parteisekretär des Rechstanwaltskollegiums, dann nicht mehr, dann war ich stellvertretender Vorsitzender des Kollegiums, dann Vorsitzen-

Vorsitzender der SED

der, dann noch Vorsitzender des Rates aller fünfzehn Kollegiumsvorsitzenden. Insofern war ich ja prädestiniert für diesen Beruf. Ich hatte mich immer dafür interessiert, aber mit Gorbatschow veränderte sich natürlich vieles, und ich merkte ja, daß die DDR-Führung diese Politik nun überhaupt nicht mittragen wollte, und das fing doch an, mich zu ärgern, so daß ich ´89 das Gefühl hatte, hier genügt jetzt nicht mehr das Einzelschicksal, ich würde jetzt schon gerne allgemeiner, genereller etwas verändern. Ich hatte dann auch Interviews gegeben, auch im Westen ´89, also noch vor der Maueröffnung; Briefe geschrieben, Anträge an den Parteitag formuliert und alles mögliche. Ich habe ja dann auch schon politische Mandate gehabt, Rudolf Bahrow, Robert Havemann, in dieser Zeit dann auch Reiner Eppelmann wegen Wahlfälschung ´89. Insofern spitzte sich das alles zu, ich bin ja auch von den Schauspielern vom Deutschen Theater gebeten worden, als es diese Polizeiübergriffe am 7. Oktober ´89 gab, dazu dort zu sprechen. Dort habe ich auch die Idee einer großen, legalen Demo entwikkelt, die dann auch für den 4. November angemeldet wurde, deshalb durfte ich dort auch als erster sprechen. Dann kam so ein unglücklicher Vorschlag der Regierung und des Politbüros, wie man die Reiserechte in der DDR verändern könnte, was mir gar nicht gefallen hat. Insofern war ich dann drin in der Politik, dann habe ich auch noch den Rücktritt des ZK und anderer gefordert, vor dem Gebäude des ZK der SED, sozusagen als einfaches Mitglied der Partei, als Basis von unten. Das alles hatte dazu geführt, daß dieser Arbeitsausschuß, der sich dann gebildet hat zur Vorbereitung des Außerordentlichen Parteitages der SED, nachdem das ZK und alle zurückgetreten waren, mich gebeten hat, daran mitzuwirken. Dieser Arbeitsausschuß schlug mich dann als neuen Vorsitzenden der Partei vor ...

... der SED?

Ja. Auf dem Außerordentlichen Parteitag stand auch schon die Frage der Umbennung, aber noch hießen wir auf jeden Fall SED. Zuerst wollte ich nicht, das war mir alles zu anstrengend, aber dann habe ich mich doch beschwatzen lassen, hab auch kandidiert und bin dann auf dem Außerordentlichen Parteitag der SED zum Vorsitzenden gewählt worden; eine Woche später haben wir uns dann in SED-PDS umbenannt, und sechs Wochen später dann in PDS. Dann war ich drei Jahre lang Vorsitzender der Partei. Dann bin ich die Volkskammer gewählt worden, im März 1990, wurde dort der Fraktionsvorsitzende der PDS in der Volkskammer, bin dann mit anderen Angeordneten aus der Volkskammer zusammen in den 11. Deutschen Bundestag delegiert worden, am 3.Oktober 1990, das heißt Tag der Einheit, und bin dann wiedergewählt worden, direkt in den Bundestag, und vier Jahre später, das war dann im Oktober ´94, erneut.

Vorletzte Frage: In Ihrem Buch „Freche Sprüche" taucht immer wieder die Formulierung „Der richtige Mann in der falschen Partei" auf. Sie äußern sich aber, unserer Meinung nach, immer ziemlich unverständlich. Was halten Sie von dieser Aussage?

Ich glaube, daß das falsch ist. Solange ich mit meinen Positionen in meiner Partei mehrheitsfähig bin, bin ich hier der richtige Mann. Aber letztlich steckt doch dahinter etwas ganz anderes. Ein beachtlicher Teil politischen Klasse in der Bundesrepublik, und auch der Medien, versuchen, die PDS als etwas durch und durch negatives abzulehnen oder darzustellen. Nun bin ich ja auch relativ häufig in den Medien. Und sie nehmen zur Kenntnis, daß meine Wirkung eine andere ist. Also, nun sagst du immer, eine Partei ist besonders negativ, und dann tritt da jemand in Erscheinung, wo sie Leute sagen, der sieht aber gar nicht so aus, als ob er kleine Kinder frißt. Also irgendwie geht das nicht zusammen. Dann ist sozusagen daraus die These entstanden, zu sagen, die Partei sei so falsch, wie wir das immer sagen, der Gysi ist völlig atypisch, der gehört da in Wirklichkeit gar nicht hin. Sie mußten also den Widerspruch auflösen zwischen der Wirkung, die zum Teil, auf einige, ja nicht auf alle, von mir ausgeht, und dem, was sie immer als Realität der PDS bezeichnen. So kamen sozusagen sowohl Politerinnen und Politiker als auch Journalistinnen und Journalisten auf die Idee, den dadurch aufzulösen, daß man den einfach für nicht

Über 80 Prozent unserer Kunden
sprechen ein

beschissenes Deutsch.

Trotzdem lassen wir sie telefonieren.

Als Entschädigung kassiert die Deutsche Telekom die höchsten Gebühren. Und bietet den weltweit schlechtesten

Service.

Für die dämlichste

Kundschaft der Welt.

Informieren Sie sich.
0130 / 11 18.

Einfach den Finger aus der

Nase nehmen und wählen.

Oder sind Sie auch
dafür zu

blöd?

T . .

Sie sind blöder als wir dachten.

Dies ist eine Satire des HertzSCHLAGs nach einer Idee von ZAK. Realisation: S.M.

SCHLAGABTAUSCH

typisch für die PDS erklärt und sagt, das ist der falsche Mann in dieser Partei und damit sagt, alles was wir euch über die PDS sagen stimmt, laßt euch nicht von der Wirkung von Gysi täuschen. Entweder ist er falsch oder wenn er echt ist, ist er dort falsch am Platz.

Punkt. Eine letzte Frage, damit wir den Bogen zur HertzSchule wieder kriegen. Denn wir sind ja bei Politik stehengeblieben, und der HertzSCHLAG sollte zumindestens größenteils unpolitisch sein. Also: Hat der Ruf der HertzSchule ...

... darunter gelitten? *(lacht)*

Nein, Ihnen geholfen?

Als ich die Schule verließ bekam sie erst den Ruf, DDR-weite Mathematik-Spezialschule zu sein. Ich war war ja noch nicht unter diesem Vorzeichen in die Schule aufgenommen worden ...

... aber das wußte doch keiner.

Ja, ja, aber dadurch, daß ich dann gleich Jura studiert habe, spielte die Frage der Herkunft keine Rolle mehr. Nur viel später habe ich gemerkt, daß, wenn ich gefragt wurde, so ein Aha-Erlebnis bei Heinrich-Hertz-Oberschule ausging. Aber für meinen eigenen beruflichen und politischen Werdegang hat das nicht viel hergegeben.

Gab es damals so eine Art „HertzFeeling"?

Unser Direktor hat immer versucht, so etwas zu erzeugen, aber ich bin nicht sicher, ob man sagen kann, daß es damals gab.

Inwiefern hat Sie die HertzSchule geprägt? Was hat sie Ihnen gegeben?

Ich habe schon einen gewissen Bildungsgrundstock bekommen, den ich sozusagen mein Leben lang nutzen konnte. Dann bin ich über die Mathematik in gewisser Hinsicht ein Logiker geworden, was wiederum für den Beruf des Rechtsanwalts ganz wichtig war, also Beweisketten wirklich geschlossen zu führen oder auch rückwärts rum aufzudröseln, nachzuweisen, daß es keine ist. Ich glaube, daß die Logik der Argumentation etwas ist, was mich heute noch begleitet, auch in der Politik, und etwas ist, wo ich durchaus sagen würde, da hat die Heinrich-Hertz-Schule ihren Anteil dran.

Wir zitieren Küppersbusch: Bis hierhin vielen Dank!

peter und Sven

LSA, LSV, LSwie???

Bericht von der 5. LandesSchülerInnenkonferenz

Bevor ich anfange, Euch mit dem Schulverfassungsgesetz (SVG) ein bißchen zu konfrontieren, möchte ich erstmal all jenen danken, die am Freitag, dem 1.11. auf der LandesSchülerInnenkonferenz (LSK) waren und sich außerdem auch noch aktiv in einer Arbeitsgruppe (AG) engagiert haben. Nun möchte ich an dieser Stelle aber auch gleich noch ein paar Rüffel verteilen (u.a. auch an mich). Es gab natürlich auch SchülerInnen, die die LSK dazu benutzt haben sich einen netten Tag zu machen (nicht nur von der H_2O). Zum anderen hat sich keiner der Teilnehmer von seinem Klassenleiter beurlauben lassen, was auch meine Schuld ist, da ich das nicht auf der GSV ansagen konnte, weil ich nicht da war. Das ist natürlich Sch... nicht so toll, aber Ihr hätttet vielleicht etwas mitdenken sollen. Die H_2O war auf der LSK mit 30 Leuten vertreten, was überdurchschnittlich viel ist, bei einer Gesamtteilnehmerzahl von knapp 300 SchülerInnen. Das eigentliche Problem ist, daß dieses Gremium nicht im SVG vorgesehen ist, und man deshalb dafür auch keine völlig rechtmäßige Entschuldigung bekommt. Hier möchte ich aber Frau Zucker danken, da sie zu den SchulleiterInnen gehört, die nicht ihren SchülerInnen mit Strafen drohen, falls sie zu einer LSK gehen. Doch Frau Zucker hat natürlich etwas dagegen, wenn auf einmal eine halbe 11. Klasse fehlt, ohne daß ein Lehrer etwas davon weis. In diesem Punkt kann ich sie sehr gut verstehen. Die GSV wird sich mit diesem Problem noch näher beschäftigen. Wer also Fragen hat, kann sich an seinen Klassensprecher wenden. Meine Intention ist also, daß sich jedeR SchülerIn darüber im klaren ist, in welcher rechtlichen Lage er/sie ist, sollte er/sie zu einer solchen Veranstaltung gehen.

peter (SprecherInnenrat der LandesschülerInnenvertretung)

Read me up!
HS

Was gibt´s denn jetzt noch?

Immer noch sauer wegen der neuen **Tarife?**

Jetzt hört mal gut zu, Ihr

Sackgesichter!

Die Deutsche Telekom zwingt keinen zu telefonieren.

Wer trotzdem seinen **Wortmüll**

durch unsere Leitungen bläst, kann dafür auch löhnen.

Und zwar nicht zu **knapp.**

Ende der

Durchsage.

T . .

Sie sind blöder als wir dachten.

Dies ist eine Satire des HertzSCHLAGs nach einer Idee von ZAK. Realisation: S.M.

RÄTSCHLAG

Von Mandelhörnchen und Schweineohr

Schmatz, mampf, göpel...

9.40 Uhr. Erste große Pause – erste Hungergefühle. Da vorsorglich eingepackte Schulbrote sowieso schon alle sind bzw. nicht den Geschmacksnormen entsprechen, und geistige Anstrengung auch nach Belohnung verlangt, macht sich eine doch relativ große Anzahl der Hertzis auf den Weg zum Bäcker, zwecks Erstehen von preiswerten und vor allem schmackhaften Sättigungsmaterialien. Aber was viele wahrscheinlich nicht wissen ist, daß in unserer nächsten Umgebung täglich ganze fünf Bäcker um die Gunst der Schüler und anderer Käufer werben. Da soll nun noch einer durchsehen. Wo man für welchen Zweck am besten einkauft, das erfahrt ihr jetzt, denn wir führten den ersten ultimativen Bäckertest durch.

Am bekanntesten ist wohl Bäcker Wenzel's in der Gabelsberger. Zweifellos liegt dieser am nächsten, und auch die Lehrerschaft ist dort Stammkunde (Herr Lüdtke bevorzugt „Mohnkuchen ohne Wespe", was beim Anblick der Tierscharen durchaus berechtigt war, denn nicht jeder liebt solch Kleingetier!). Auch die Preise schaden der normalen Schülergeldbörse nicht allzu sehr (Achtung: Diese Erkenntnis könnte sich bei zu hohem Süßwarenkonsum durchaus ins Gegenteil verwandeln!). Aber die Auswahl und vor allem das Personal lassen zu wünschen übrig. Eine Quittung sollte man nicht verlangen, denn als wir dies taten, bekamen wir letzten Endes einen kleinen Zettel mit der Unterschrift der zwar hübschen, aber äußerst unqualifizierten Arbeitskraft (vermutlich hatte beim Konstruieren der Kasse jemand vergessen, den Knopf zum automatischen Ausdrucken von Kassenbons einzubauen). Wer es allerdings eilig hat, den stören solche Kleinigkeiten sicher nicht, und aufhalten sollte man sich in dem Laden wirklich nicht.

Empfehlenswert ist, sich einmal nach rechts, also Richtung Proskauer zu wagen. Da wir ja keinen Sportplatz mehr in näherer Umgebung haben, wird jetzt der „Forcki" für Dauerläufe genutzt. Dafür hat Plötner`s etwas ganz besonderes. Wer an der Kreuzung Proskauer Ecke Rigaerstraße einen kurzen Abstecher nach links unternimmt, findet diesen Laden bestimmt. Und dort gibt es Marathonbrot und -brötchen. Diese Backwaren enthalten viele Nährstoffe und geben „Kraft und Ausdauer für Sport, Beruf und Schule". Wer dran glaubt, dem hilft`s vielleicht. Bei Plötner`s kann man sich auch nach der Schule aufhalten. Es gibt Kaffee, Pizza und ein relativ umfassendes Sortiment an Backwaren. Brötchen sollte man dort

---

„Der Text ist nicht auf meinem Niveau!"

Schüler über Heinrich Bölls „Es wird etwas geschehen"

allerdings nicht zu sich nehmen, denn für 30 Pf. bekommt man auch bei Bäcker Wulff schon ein weitaus schmackhafteres Brötchen. Aber Vorsicht! Bei nicht eindeutig formulierten Wünschen bekommt der Käufer garantiert die zwar leckeren, aber auch 50 Pf. teureren ofenfrischen Brötchen. Auch die enorme Auswahl bei diesem „U-Bahnhof-Bäcker" täuscht. Die meisten Waren sehen zwar gut aus, sind aber süß klebrig (Ausnahmen bestätigen die Regel, denn wir hörten von einem sehr schmackhaften „Bountykuchen", der aber zur Testzeit (gegen 16.00 Uhr) schon ausverkauft oder eben einfach nicht vorhanden war). Man kann allerdings auch Eis und Kaffee haben.

Die wohl beste Atmosphäre findet ihr jedoch in der Rathauspassage. (Dieser Bäcker ist jetzt äußerst günstig zu erreichen, indem man einfach gegenüber des Haupteinganges geradeaus durch die Passage hindurch läuft. Auch Frau Selge und Frau Decker wurden dort schon gesichtet.) Dort kann man an gemütlichen Tischen sogar richtige Mittagsmahlzeiten einnehmen und auf Grund der verglasten Seitenfronten das Leben einer Schaufensterpuppe nachempfinden. Doch auch das hat seinen Preis, und der ist nicht niedrig. So bekommt man zwar für 28 Pf. ein Brötchen, muß aber für ein Schweineohr (Robert bestand darauf, das zu testen) 1,20 DM und für ein Mandelhörnchen (welches ich bevorzugte, es war echt lekker!) sogar 1,85 DM rausrücken. Aber schmecken tut's.

Um zum Abschluß wieder zur großen Pause zu gelangen, können wir Euch noch einen Bäcker in der Proskauer Straße empfehlen (danke an Jochen, der sich an diesem Tag bereiterklärte, mit mir Bäcker zu testen, da Robert wohl lieber anderen Aktivitäten nachging, schöne Grüße an dieser Stelle an Katja). Auf dem Weg zum Forcki kommt man an einem kleinen Laden vorbei. Zum Aufhalten ist es nichts, aber die Kassiererinnen sind freundlich, die Brötchen und anderen Backwaren schmecken.

Das ist also das Resultat unseres Bäckertests. Wer mir und Robert das eingebrockt hat, weiß ich nicht mehr so genau. Auf alle Fälle verbrachten wir ein paar lustige Nachmittage damit, uns mit Kuchen u.ä. vollzustopfen und hoffen, Euch gut informiert zu haben. Auf daß die Hertzis nicht mehr hungern.

Jenny

ONLINE
Jeans Jeans Jeans
Prenzlauer Allee 212,
Ecke Wörther Straße
Berlin 10405

REPLAY BLUE JEANS
FRED PERRY
REDSKINS
GARMENT
TONSDALE
LONDON
Levi's
UMBRO

Jeansrestposten:
Diesel 169,- 99,-
Big Star 189,- 99,-
Solange der Vorrat reicht.

Wir suchen Aushilfen
unter 441 94 34

ANSCHLAG

Ein Verbrechen gegen eine Anstalt des öffentlichen Rechtes

-ein Tatsachenbericht

Donnerstag, 9. Mai 1996 ca. 7.40 Uhr - Zaghaft treffen auf dem U-Bahnhof Samariterstraße die ersten kriminellen Elemente einer Klasse des nahegelegenen H.-Gymnasiums ein. Indem sie auf weitere ihrer Art warten, machen sie sich strafbar. Sie sind Wiederholungstäter, da sie dieses schwere Verbrechen seit langer Zeit tagtäglich begehen und das, obwohl ständig ihre Aufsichtspersonen (Pädagogen an ihnen vorübergehen!

Ca. 7.50 Uhr - Inzwischen ist die gewaltbereite Gruppe fast vollständig. Da tauchen glücklicherweise 2 (zwei!) heldenhafte Sicherheitsbeamte auf, um den Rest der ÖPNV-Benutzer vor der verwerflichen Tat dieser Vertreter des Gymnasiums zu beschützen und gleichzeitig ein abschreckendes Beispiel zu liefern.

WAS WAR GESCHEHEN? WELCHER TAT MACHTE MAN SICH SCHULDIG?

Diese Schüler aus unserer Mitte verstießen auf grausamste Weise gegen den §4, Abschnitt 3 der Beförderungsbedingungen der Verkehrsgemeinschaft Berlin Brandenburg! In dieser heißt es: "Bahnsteige dürfen nur zum sofortigen Fahrtantritt betreten werden. Nach Beendigung der Fahrt ist der Bahnhof unverzüglich zu verlassen. Das bloße Verweilen im Bahnhofsbereich (einschließlich der Zugangsbauwerke) ist nicht gestattet."

Seitens der Sicherheitsbeamten (die abends leider selten unterwegs sind) bestand kein Zweifel darüber, was zu tun sei. Man sagte nicht etwa:"Guten Morgen" oder etwas Ähnliches. Ebensowenig stellte man sich vor. Bei den höchst kriminellen Elementen hilft nur eins: man verweist sie sofort nach draußen - dorthin, wo es regnet. Auf Proteste, Nachfragen oder gar den Einwand, die Gruppe sei noch nicht vollständig geht man selbstverständlich nicht ein. Man zeigt Härte und droht mit einem Bahnhofsverbot. Als Zeichen seiner Stärke beginnt man mit Fahrausweiskontrollen. Dummerweise befinden sich gültige Fahrausweise im Besitz der Störenfriede. Und doch: Man hat einen Sieg errungen - die jugendlichen Randalierer begeben sich von dannen. Aber was ist das? Da bleiben sie doch tatsächlich auf der Treppe stehen! Hat man so etwas schon gesehen? Das erfordert sofortiges Handeln! Jetzt allerdings unterläuft unserem blauen Engel ein schwerwiegender Fehler: Er läßt seinen zweiten Mann allein im tobenden Mob. Die umstehenden Fahrgäste haben doch tatsächlich die Partei der Verfolgten ergriffen! Aber das kennt man ja auch von Flugzeugentführungen. Und das, obwohl man sie doch beschützen wollte. Nun eilt man schleunigst zurück. Als Machtmittel greift man wieder zur Fahrausweiskontrolle. Auf die freche Frage einer Überläuferin, ob sie sich hinten anstellen solle, geht man aber gar nicht erst ein. Ebenso ignoriert werden die Rufe eines Fahrgastes, er kenne Methoden und Gesichter noch von früher. Jetzt kommt leider die nächste U-Bahn und der Krieg muß beendet werden, da die Beteiligten in dieselbe einsteigen.

Ob demnächst auch erkältete Möchtegern-Fahrgäste brutal ins Freie befördert werden, konnte nicht geklärt werden. Immerhin verstoßen sie gegen §3, Abschnitt 1, Absatz 2, nach dem Personen mit ansteckenden Krankheiten von der Beförderung ausgeschlossen sind. Dies wäre ein Grund für eine Grippeimpfung - man hat immer einen Sitzplatz, da hunderte während einer Grippewelle die BVG nicht benutzen dürfen.

Also denkt daran: Wenn ihr das nächste Mal einen Treffpunkt für einen Wandertag auf einem U-Bahnhof verabredet, macht ihr euch strafbar. Verstöße werden nach §123 des Strafgesetzbuches geahndet. (Ob dies auch der Fall ist, wenn man nur zum Zeitungskiosk auf dem Bahnsteig will?)

Martin Neumann

Sportler als Helden

Mit dem Erzählmuster der Legende wird der frühchristliche Märtyrer im Sporthelden wiederbelebt: Am Anfang ist der Heilige ein unscheinbares Kind, bis ein einschneidendes Erlebnis seine Berufung sichtbar werden läßt. Sein erstes Wunder ereignet sich wie ein Donnerschlag. Inzwischen erwachsen geworden, widmet er sich seiner Wundertätigkeit. Er tut seine Werke nicht für sich, sondern widmet sie Höheren – Gott, seinem Land oder den *Bild*-Lesern.

HERTZART

SCHLAGABTAUSCH

Der schönste Beruf, den es eigentlich nur geben kann

Ein HertzSCHLAG-Interview mit Frau Franz

Lebenslauf: Geboren wurde ich in Dehnin (heute Mecklenburg-Vorpommern). Dann habe ich erstmal die Grundschule und die Oberschule besucht, Abitur gemacht, fünf Jahre an der HU studiert (klassische Philologie als Hauptfach und Germanistik) – eigentlich nicht mit der Absicht, Lehrer zu werden. Da ich keine richtige Arbeit fand, bin ich dann in den Lehrerberuf gegangen – Gott sei dank, mein eigentlicher Berufswunsch war einmal, wissenschaftliche Bibliothekarin zu werden. Da bin ich an eine Schule gekommen, das hat mir großen Spaß gemacht. Ursprünglich war ich ein sehr zurückhaltender Mensch, daher auch mein erster Berufswunsch. Und nun mußte ich mich sozusagen unter jungen Leuten bewähren, und da konnte ich auch nicht so zurückhaltend sein, und ich habe eigentlich eine andere Ader an mir entdeckt. Seit 1968 bin ich nun im Lehrerberuf tätig – immer noch sehr gern, also das ist für mich der schönste Beruf, den es eigentlich nur geben kann. Ich bin verheiratet und habe eine Tochter. ... Ich habe im Prinzip nur als Lehrer gearbeitet, immer in den oberen Klassen. Ich habe also auch schon in früheren Zeiten aufgrund dieses Faches schon immer Latein und Deutsch unterrichtet. In früheren Jahren, als die Hertz-Schule noch an einer anderen Stätte war, da sind auch Schüler, die an Latein Interesse hatten, an die Händel-Schule gekommen und am Unterricht teilgenommen.

Wie wurden Sie von Ihren Klassen aufgenommen?

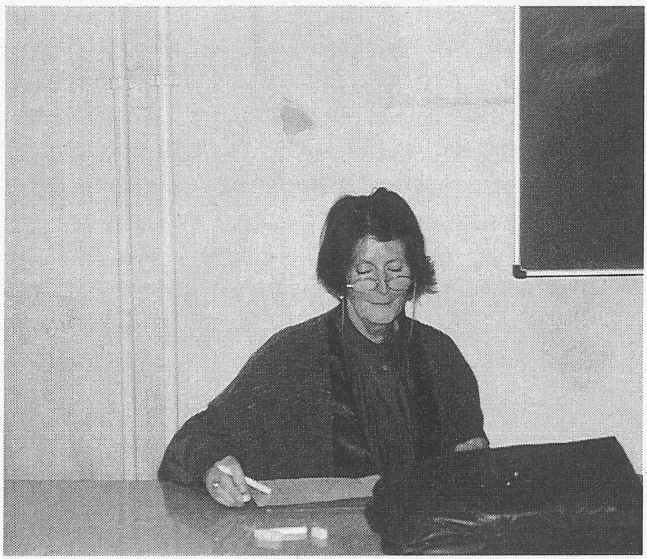
Ich habe das Gefühl, eigentlich nett. ... Ich unterrichte in zwei elften Klassen. Die Schüler sind sehr nett, dementsprechend schlußfolgere ich daraus, daß sie mich soweit akzeptieren.

Wie würden Sie die Atmosphäre innerhalb der Schule einschätzen?

Aufgeschlossen, nett, freundlich. Gewalt habe ich hier überhaupt nicht bemerkt, aber die ist bei uns an der Händel-Schule natürlich auch nicht vorhanden. Was ich gesehen habe, ein sehr nettes Klima, auch daß sich die Mitschüler untereinander recht ordentlich verstehen. Das ist mein Eindruck.

Wie sehen Sie Ihr Verhältnis zu den Schülern und zum Kollegium?

Ich muß leider sagen, da habe ich überhaupt noch keinen Kontakt. Mein Arbeitstag hier an der Schule sieht ja so aus, daß ich die Stunden hier absolviere und ansonsten dann wieder in meine Hauptschule gehe, oder, wenn Feierabend ist, dann gehe ich nach Hause, und dann finde ich ja noch keinen mehr im Lehrezimmer. Also Kontakt in dem Sinne konnte ich noch nicht schließen, aber ich habe eigentlich das Gefühl, auch hier bekommt man jegliche Unterstützung, wenn ich also mal eine Frage stelle bezugs Örtlichkeiten und so weiter... Mein Eindruck ist ein sehr aufgeschlossener, aber das liegt ja auch an mir, wann soll ich mich da groß in Kontakte begeben.



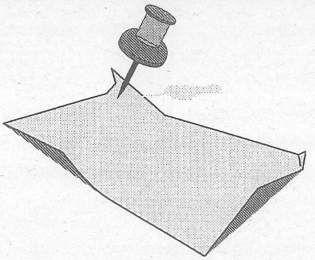
Wie gefällt es Ihnen hier an der Schule? Was denken Sie von ihr?

Die Örtlichkeiten in den Räumen, in denen ich jetzt arbeite, sind nicht die schönsten, und vielleicht könnte auch die ganze Gestaltung eventuell von den Schülern noch verändert werden, die

SCHLAGABTAUSCH

Steckbrief

Name:	Ursula Franz
Jahrgang:	1942
Fachlehrer für:	Latein und Deutsch
Hauptsächlich tätig:	an der Händel-Schule
An der HertzSchule seit:	1996
Hobbys:	Lesen, Geschichte, Wandern



Möglichkeiten haben Sie ja. Wenn Sie so wollen, finde ich das vom Äußeren nicht unbedingt überall schön. Auch die Graffiti-Schmierereien, die man zum Teil schon an den neu gestrichenen Wänden vornimmt, finde ich nicht sehr schön.

Wie sind Sie zur Hertz-Schule gekommen?

Das ist irgendwie vom Landesschulamt organisiert worden.

Wurden Sie also bestimmt, hier zu unterrichten?

Nein, die haben schon mein Entgegenkommen abgefragt, und da mir Latein sehr am Herzen liegt, habe ich meine Bereitschaft signalisiert.

Haben Sie außer der HertzSchule nur an der Händel-Schule unterrichtet?

Ich habe in der Nachwendezeit auch schon an anderen Schulen unterrichtet, vor der Wende nur an der Händel-Schule.

Falls solche existieren, wo sehen Sie die Unterschiede zu anderen Gymnasien? Ist die Hertz-Schule eine große Umstellung gegenüber anderen Schulen?

Ich bin eigentlich mit großen Erwartungen hergegangen, ich kenne ja hier schon Schüler und hatte immer die Erfahrung gemacht, daß die Hertz-Schüler in der Lage sind, sehr viel Futter aufzunehmen, und Latein ist eine sehr sachlich aufgebaute Sprache. Zum Teil haben sich meine Erwartungen bestätigt, aber nicht in jedem Fall.

Wie sieht Ihre Unterrichtsvorbereitung aus?

Unabhängig davon, daß ich das Ganze teilweise singen könnte, bereite ich die Stunden gründlichst vor, weil ich doch auch manchmal neue Akzente in einem altbekannten Stoff sehe. Ich bereite meine Stunden so vor, wie ich es für angemessen halte. Ich weiche auch bisweilen von dieser Vorbereitung ab, wenn mich Schüler durch Fragen bewußter oder unbewußter Natur dazu bringen, daß ich in mein Spezialfeld abgleite, in die Geschichte. Dann gehe ich von der Grammatik weg und schweife zu meinem Bedauern dann auch mal ab. Aber das kann man im Durchschnitt verantworten.

Wie gestalten Sie Ihren Unterricht, um ihn möglichst interessant zu machen?

Ich bin ja sowohl Deutsch- als auch Lateinlehrer. Und nun ist ja diese Materie Latein und gerade der Anfangsunterricht Latein so aufgebaut, daß Sie den Schülern erst einmal grammatische Grundkenntnisse vermitteln müssen. Und da hilft nun einfach nichts, man muß eben die Formeln und Paradigmata, die es da so gibt, lernen. Ein gewisses Pauken ist da. Natürlich versuche ich auch, bestimmte historische Ereignisse oder Episoden aus dem Leben von Römern einzubringen, wenn es sich anbietet und dann auch immer den Bezug zur Gegenwart herzustellen. Schüler, die aufmerksam sind, merken das und beobachten schon nach wenigen Stunden, daß die Antike heute noch lebt. Ihnen begegnet ja Latein auf Schritt und Tritt.

Wie motivieren Sie Ihre SchülerInnen?

Für mich ist es natürlich nicht langweilig, aber das kann ich mir für manche Schüler sehr gut vorstellen. Ich muß ganz ehrlich sagen, das fällt mir sehr schwer, die Schüler da zu motivieren. Man muß schon mit einer gewissen Einstellung an die Sache herangehen. Sie können nicht sonstwas da anstellen und eine Theaterführung bieten oder so, sie versuchen es entsprechend ihrer Möglichkeiten, aber da sind mir die Hände gebunden. Das geht nicht anders. Der Lateiner hat einen Ausspruch: nulla hora - keine Stunde ohne - sine grammatica, sine musica, sine matematica. Das können Sie umformen, wie Sie wollen. Man muß da eine gewisse Einstellung dazu haben, ich will das, oder ich habe dafür Interesse, und dann muß ich die ersten Hürden sozusagen nehmen. Im Laufe der Zeit, wenn die Sprachkenntnisse besser sind, gibt es natür-

SCHLAGABTAUSCH

lich ganz andere Stoffe, andere Gegenstände. Da kann man schon etwas anderes daraus machen, aber über den Anfangsunterricht hinaus noch nicht.

Gibt es einen Grundsatz, den Sie Ihren SchülerInnen vermitteln wollen?

Im Prinzip ist mein Grundsatz: Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen. Man sollte nicht mit Hochmut auf die Vergangenheit, auf vergangene Strukturen blicken, sondern man kann die Gegenwart eigentlich nur meistern, wenn man Kenntnis von der Vergangenheit hat, und auch von einer der ältesten Kulturen, der Antike. Und gerade in unserer heutigen Zeit, denn wir steuern ja einem geeinten Europa entgegen, da muß man sich immer dessen bewußt sein, daß die Wurzeln eines geeinten Europas auch im Lateinischen, im alten Rom liegen. Das ist sozusagen die Grundlage dieses Gedankens.

Wie sind Sie eigentlich überhaupt auf die Sprache Latein gekommen?

Ich war eigentlich mehr so ein sachlicher Mensch und akribisch, ganz genau, und da ist Latein das Gegebene. Ich könnte mir vorstellen, auch Mathematik, oder was weiß ich, hätte mich da auch interessieren können. Aber, wie gesagt, ich war ja darauf aus, wissenschaftliche Bibliothekarin werden, und dies ist alles sachlich, logisch. Ohne viel Firlefanz, ohne viel Schnörkel übersetzt man oder dringt in diese Kultur, in diese Sprache ein. Das entsprach sozusagen meinem Animus.

Wie lautet die in Ihrem Unterricht am häufigsten benutzte Ausrede?

Ausrede? Von den Schülern? Da muß ich sagen, „Die Bahn war nicht pünktlich".

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Lesen, Wandern. Mich interessiert Geschichte, meine Belletristik. Oder auch historische Werke in dieser Richtung. Auch Latein.

Was halten Sie von HertzSCHLAG oder von Schülerzeitungen allgemein?

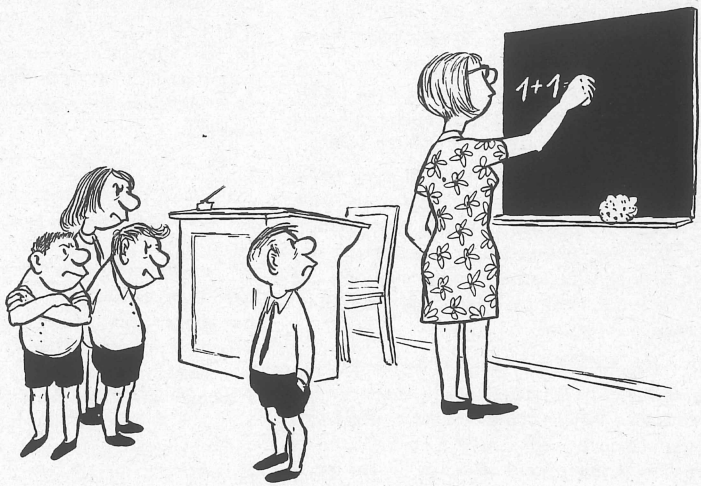
Ich habe ihn noch nicht gelesen, aber allgemein finde ich es ausgezeichnet. Diese Initiative ist sehr hoch zu bewerten. Ab und an gab es bei uns an der Händel-Schule mal so etwas, aber das war eine Initiative von wenigen Schülern. Aber ich kann mich an meine eigene Schulzeit erinnern, wir hatten auch noch Schulfunk und so was. Das ist wirklich etwas Phantastisches. Das zeugt von wirklichem Engagement und Aktivität.

Und schließlich, wie ist Ihr Verhältnis zu den Medien?

Zu den Medien habe ich im Großen und Ganzen ein sehr gespaltenes Verhältnis, muß ich sagen. Es kommt natürlich auch auf die Medien, auf die Art der Medien an. Es ist wie in der Antike mit der Rednerkunst, man kann viel mit dem Wort machen, man kann aber auch das Wort so gebrauchen, daß aus Lüge Wahrheit wird und aus Wahrheit Lüge.

Vielen Dank für das Interview.

Kiryll und Matschi



Männer lieben keine klugen Frauen.

ästhetica

Umweltschutz ist Dir wichtig?

Du bist gern kreativ?

Dann mach mit – bei unserem Jugendwettbewerb!

Du möchtest gern mit 100.000 DM an die Börse gehen?

Dann handel schnell – bei unserem Planspiel Börse!

Tolle Preise warten auf die Gewinner.

Start beider Wettbewerbe ist im September. Du kannst jeweils allein oder mit Deiner ganzen Klasse teilnehmen – Du mußt nur Deinen Lehrer überzeugen.

Infos erhältst Du direkt unter Tel. 869 26 54. Oder hol Dir die Teilnehmerunterlagen ab Mitte September in einer der über 170 Filialen der Berliner Sparkasse!

PLANSPIEL BÖRSE
Sparkassen Schul Service

Berliner Sparkasse
Abteilung der LandesBank Berlin

ANSCHLAGBRETT

Hurra, die Schule brennt

Tja, leuchten die Augen? Oder sind sie voller Tränen? Wie auch immer, es war bloß eine Finte.

Schade? Denke ich mir auch manchmal, wenn ich mit einer solchen Intoleranz, Arroganz und Ignoranz mancher Lehrer und Schüler konfrontiert worden bin, aber das arme Schulhaus kann nichts dafür, also laßt es stehen und arbeitet lieber daran, die Mißstände in unsere Schule mit konstruktiven Vorschlägen (und darauf folgenden Taten) abzubauen.

Es ist 2.00 Uhr nachts, und hinter mir liegt ein Tag, an dem ich sehr viel über unsere Schule, ihr Profil und ihre Schüler gelernt habe.

Ich gehöre zu der Minderheit, die einen Geschichteleistungskurs an dieser, unseren Schule aufziehen will (und zwar aus Interesse), jedoch stehen die Schüler, die Deutsch oder Geschichte machen wollen, vor zwei großen Problemen: a) die Schulleitung hat offensichtlich kein Interesse an „Luxuskursen" (kleine Kurse, auf deren Kosten die anderen Kurse größer wären) und b) durch die entmutigt Aufgebenden die Wahrscheinlichkeit, daß ein solcher Kurs zustande kommt, immer kleiner wird. Tja, nach diesem Halbjahr (wie auch allen folgenden Semesterenden, solange sich nichts ändert) wird unsere Schule um einige Persönlichkeiten ärmer sein, und die Fraktion der Fachidioten und Streber wird immer stärker vertreten sein.. Aber das ist ja das Prinzip unserer Schule, daß denen, die nicht können, eh´ ans Herz gelegt wird, zu gehen (mit netten Hinweisen wie: „Ja, da würd' ich mir an deiner Stelle dann doch mal Gedanken machen, ob ich hier an der richtigen Schule bin!") und diejenigen, die nicht Mathe-Physik oder Mathe-Erdkunde machen wollen, gehen wegen des miesen Kursangebots. An dieser Stelle kommt der Standardeinwand, wir hätten ja in diesem Jahr sogar zwei Erdkundeleistungkurse, aber wieso? Böse Zungen könnten behaupten, es gäbe diese Kurse nur, weil sich die Leute möglichst bequem vor zwei Semestern PW drücken wollen. Nein, nicht nur deshalb, es scheint, für die Schüler der Elften, auch mit weniger Arbeit verbunden (wohlgemerkt es ist mit wesentlich mehr Arbeit verbunden (und einige bereuen ihre Entscheidung für Erkunde deshalb schon wieder)) als andere Fächer, und hier kommt eine weitere Eigenschaft eines Großteils der HertzSchüler zum Vorschein, sie sind nicht nur arrogant (und überheblich) und faul, sondern auch noch punktegeil. Aber diese Jagd nach Durchschnitten und Punkten setzt sich bis in die höchsten Ebenen unserer Schule fort. Durchschnitte, um zu zeigen, daß man besser ist als andere und man sich dank dem Profil der Schule auf die Schulter klopfen kann, und sagen kann: „Wir sind halt doch die Elite oder siehst du jemanden mit einem besseren Durchschnitt?". Wenn unsere *großartige geistige Vormachtstellung* bloß in NAWI-Klausuren zum Vorschein kommt und der Kopf (samt Gehirn) vom restlichen Schulalltag ausgeklammert wird und nur zum (NAWI-)Unterricht aktiviert wird, dann ist das eine bedauernswerte Situation, und ich kann mich dann nicht mehr mit dieser Schule identifizieren. Es gab mal diesen Spruch: „Wir lernen nicht für die Lehrer oder unsere Eltern sondern für das Leben.", toller Spruch aber an unserer Schule leider nicht ganz verwirklichbar, wenn die Wahlmöglichkeiten derart eingeschränkt sind, denn es sollen doch tatsächlich auch an unserer Schule Leute existieren, die kein Mathe-Physik später in ihrem Leben machen wollen (wenn ihr keine kennt, ich kenn welche). Aber der Großteil der HertzSchüler sind Elemente einer großen trägen Masse, die nur daran interessiert ist, so viele wie möglich Punkte zu sammeln mit so wenig wie möglich Aufwand. Auf Grund des Prinzips des geringsten Widerstandes wird das Angebot auf wenige „spannende" Kurse wie Ma, Eng, Ek, Phy und Ch beschränkt, diejenigen die etwas anderes machen wollen, werden gehen (wenn sie es nicht schon getan haben), und zurück bleiben werden einige Fachidioten, die alles auf Anhieb verstehen und den Abidurchschnitt in Ehren halten werden. Da muß ich aber sagen, da sind mir Revolutionäre noch lieber als eine Masse von Jägern und Punktesammlern.

Ihr werdet schon sehen, was ihr davon habt.

Frank J.

„Sie hat ein Kind bekommen und will jetzt natürlich wissen, wer der Vater ist."

Frau d'Heureuse zum Thema Blutgruppenbestimmung

ANSCHLAGBRETT

Kritik

Ich weiß, wieviel Ärger es mit der sogenannten Zetteltragödie gab und daß man aus Vorsicht Kritik lieber in Märchen und Fabeln verpacken sollte, doch dessen ungeachtet wird dieser Artikel geschrieben.

Manchmal frage ich mich wirklich, wozu es Gesetze gibt. Da steht ausdrücklich im Schulgesetz, daß ein Lehrer keine Strafhausaufgaben erteilen darf. Und trotzdem wurden 2 Schüler meiner Klasse zu einer schriftlichen Arbeit verdonnert, welche die anderen mündlich erledigen sollten. Man machte den Lehrer auf den entsprechenden Artikel aufmerksam, mehrere Male, besorgte sogar schriftliche Unterlagen. Letztendlich ist doch alles eine Definitionssache und der Lehrer sitzt am längeren Hebel. Ein Schüler erfüllte die Aufgabe nämlich nicht, wir beriefen uns ja auf so ein Gesetz, und er erhielt die entsprechende Note, zumindest wurde es so gesagt.

Ein weiterer toller Fall war eine unangekündigte Arbeit gleich nach einer 2-stündigen Klausur. Und dabei ging es keineswegs um eine kurze Hausaufgabenüberprüfung, sondern die Arbeit dauerte 45min und der Stoff lag über eine Woche zurück damit die kürzlich aus Schweden zurückgekehrten Schüler, die eine gesamte Schulwoche verpaßt hatten, noch eine Chance hätten. Meiner Meinung nach sind Arbeiten deren Längen 25min überschreiten keine Kurzarbeiten, sondern BSL's und die müssen angekündigt werden und 2tens glaube ich nicht, daß solche Arbeiten unverzüglich nach einer Klausur zulässig sind. Mal ganz abgesehen von einer gewissen Rücksichtslosigkeit.

Außerdem reizen einen die kleinen Geplänkel mit den Lehrern um die Zensuren. Wenn sie einem die Fehler wenigstens richtig erklären könnten, aber manchmal hat man einfach nur synonyme Wörter gebraucht, nicht haargenau die vom Lehrer zitierte Definition benutzt oder der Lehrer ist der Meinung, man habe etwas nicht genau genug erklärt, nur weil man mit der deutschen Sprache spielte und Sätze aufeinander bezog. Tut mir leid, ich kann den letzten Fehler nicht beschreiben, da mir mein Lehrer ihn bis heute nicht klarmachen konnte. Lehrer sind auch nur Menschen, sie können sich doch auch irren. Wir Schüler sind doch keine Barbaren, daß wir es nicht verstehen würden.

Desweiteren treibt mich das Rumgehacke auf dem Profil dieser Schule noch zur Weißglut. Murrt man mal ein bißchen, daß die Sachen zu komplex und kompliziert erscheinen und fragt man, wozu dies später alles noch braucht, so scheinen die meisten Lehrer sich persönlich angegriffen zu fühlen und geben einem Bescheid, daß man an einer Schule mit mathematischen und naturwissenschaftlichen Profil ist und doch jederzeit gehen kann. Einst hatten wir auch einen Lehrer, der uns zu verstehen gab, daß wir im Grunde zu blöd für diese Schule seien. Ach ja, die Schulpflicht endet sowieso mit dem 10ten Schuljahr. Und was unsere Profilierung anbelangt, sollte man auch mal darüber nachdenken, angesichts der Tatsache, daß in den 11ten und 12ten Klassen jeweils 2 Geographiekurse existieren und man gut und gerne behaupten kann, daß 50% der Schüler als ein Leistungsfach Geo wählen. Sicher wird man mir sagen, daß es nun einmal so viele Interessenten für diesen Kurs gibt. Dieses Argument kommt ja auch, wenn man probiert einen Kunst-, Deutsch- oder Geschichtsleistungskurs zustande zu bekommen, nämlich, daß man sich "Luxuskurse" nicht leisten kann.

Aber was soll es, hier zählt halt nur Leistung, nicht Interesse an Mathe und Naturwissenschaften. Ich für meinen Teil werde die Konsequenzen daraus ziehen. Ich bin kurz davor die Schule zu verlassen. Mancher wird sagen, wenn du so über dieses Gymnasium denkst, geh doch. Nur hier sei erwähnt, ich gehe nicht gern. Ich habe hier meine Freunde, ich mag das Schulklima und es ist nicht so, daß ich nicht lernen will.

Aber ich habe dieses ganze Geplänkel einfach satt. Vielleicht wird es mir an einer anderen Schule genauso gehen, aber erstens kann ich endlich Geschichte als Leistungskurs machen und zweitens wird niemand ständig an meinem wenigen Selbstvertrauen kratzen und mich traktieren. Aber vielleicht bin ich wirklich zu blöd für diese Schule.

Tamina

Anmerkung: Erste Reaktionen zu dem hier aufgefaßten Thema gibt es auf der nächsten Doppelseite.

ZUSCHLAG

Kommentar

Gerade habe ich die Artikel von Tamina und Frank gelesen. Ich bin ebenfalls eine derjenigen, die einen sogenannten Luxuskurs, nämlich Deutsch belegen wollte. Auf Grund der Tatsache, daß es an dieser Schule nicht die Möglichkeit zu einem solchen Kurs gibt, und eine Kooperation mit der Händelschule, wie sie für andere Fächer existiert, nicht gerade wahrscheinlich ist, werde ich das Hertz-Gymnasium zum Halbjahr verlassen. Die Entscheidung ist mir nicht gerade leicht gefallen, und ich habe lange überlegt, ob für mich die Möglichkeit besteht, einen Englischleistungskurs zu belegen. Das einzige Problem dabei ist mein unglaublich umfangreicher Englischsprachschatz der sich auf die vier Worte: „What time is it?" beschränkt. Jeder wird mir zustimmen, daß das nicht ausreicht. Es gibt einige Leute, die so denken wie ich, was aus den anderen beiden Artikel auch für den letzten ersichtlich sein sollte. Warum ich an die Hertz-Schule gekommen bin, wenn ich jetzt ja doch gehe? Dann hätte ich sie doch schon eher verlassen können, oder? Ich glaube nicht, denn ich bin hierhergekommen, weil ich Spaß an Mathematik hatte und immer noch habe und weil ich mich für Naturwissenschaften interessiert habe. Außerdem hatte ich die Hoffnung, daß aus dem Luxuskurs ein „richtiger" Leistungskurs würde. Vielleicht sollte wirklich einmal über das Schulprofil nachgedacht werden, zumindest was die Abiturkurse betrifft. Denn wenn ein Leistungskurs eines Fudamentalfaches nicht mehr möglich ist, kann ja auch wohl kaum noch von Allgemeinbildung, die eigentlich fürs Abitur gefordert wird, die Rede sein. Man könnte natürlich auch gleich ein Fachabitur machen, nur dazu braucht es kein Gymnasium. Einige werden jetzt der Meinung sein, daß das übertrieben ist. Vielleicht ist es wirklich so. Vielleicht schwingt auch etwas Verbitterung darüber mit, daß ich hier nicht die Kurse belegen kann, die ich meiner Meinung nach besser gebrauche. Und wahrscheinlich ist es auch Ärger, daß ich eine Schule verlasse, die ich eigentlich gern besucht habe. Ich hoffe aber, daß alle drei Artikel gewissen Leuten die Augen öffnen und diese Leute zum Nachdenken anregt, denn es wäre wirklich schade, wenn die H_2O zu einer Schule für Streber und Fachidioten verkommt.

Alexa

Die Fahrschule für den Studenten und alle die es preiswert mögen

Seit 1966

VW Golf / Harley-Davidson		Kl. 3	Kl. 1a
Grundgebühr (allgem. Aufwendungen, Theorie, Vorprüfung)	DM	65,00	65,00
Fahrübung (40 min.) (Richtpreis für 45 min. DM 38,14 / 44,89)	DM	33,90	39,90
Sonderfahrt (45 min.)	DM	39,90	49,90
Vorstellung zur Prüfung	DM	98,90	98,90

Fahrschule Hans-Walter Lege
Nachodstraße 18, 10779 Berlin Telefon 211 22 04
1 Minute von U-Bahnhof Spichernstraße

RÜCKSCHLAG

Eine Anmerkung zur Kurswahl in der Oberstufe

Kommentar zu den Artikeln der letzten Doppelseite

Im Zusammenhang mit dem Artikel von Alexandra in dieser Ausgabe des HertzSCHLAGs scheint es mir sinnvoll, für Leser, die aktuell nicht in der Oberstufe stehen, mit einigen Fakten den Hintergrund der von ihr dargestellten Problematik zu erhellen.

Für die Auswahl von zwei Schwerpunktfächern der Oberstufe, den sogenannten Leistungsfächern, die von jedem Schüler individuell vorgenommen wird, stellt jede Schule ein Fächerangebot auf, das auch für die in der 11. Klasse zu belegenden Profilkurse gilt. (Die Profilkurse sind in gewisser Weise Vorläufer der Leistungskurse, es gibt aber eine klare organisatorische Trennung.)

Das Angebot für unsere jetzigen 11. Klassen bestand aus den Profilfächern **Mathematik, Physik, Chemie, Biologie** und Nichtprofilfächern **Deutsch, Englisch, Bildende Kunst und Erdkunde**.

Entsprechend den Wahlentscheidungen der Schüler werden die Kurse für den Kursunterricht gebildet. Die durchschnittliche Stärke eines Leistungs- bzw. Profilkurses, wie sie durch die uns zustehenden Lehrerstunden abgedeckt wird, liegt im Bereich von 14 bis 17 Schülern.

Folgende waren die Interessentenzahlen der Schüler der jetzigen 11. Klassen: Mathematik, Physik 24, Chemie 14, Biologie 12, Deutsch 4, Englisch 14, Kunst 4, Erdkunde 23.

Daß Kurse mit 4 Schülern („Luxuskurse") nicht eingerichtet werden können, leuchtet – denke ich – ein. Jeder kleine Kurs zieht ja die Vergrößerung anderer Kurse nach sich.

Als Beispiel halte man sich allein den Unterschied der tatsächlich realisierten Kursstärken von Mathematik (22 bzw. 23 Schüler) und Biologie (12) vor Augen. Daß solche Disproportionen irgendwo ihre Grenzen haben müssen, sieht gewiß jeder ein, der nicht nur von den eigenen Interessen ausgeht.

Anzumerken ist allerdings, daß unabhängig vom Ausgang der Profilkurswahlen das volle Fächerangebot erneut zur Verfügung steht, wenn es um die Entscheidung für die Leistungskurse der Schuljahre 12 und 13 geht. (Dabei gilt die Auflage, daß jeder eines der Fächer Ma, Ph, oder Ch belegen muß.)

Maßgeblich für die Realisierung von Kursen sind auch dann wieder die Zahlen der Interessenten. So läuft es übrigens auch an anderen Schulen, und selbst bei deutlich größeren Schulen als unserer kommt es immer wieder dazu, daß bestimmte Fächer des Angebots nicht als Kurse realisiert werden. Einen Leistungskurs Physik beispielsweise gibt es keineswegs an jedem Gymnasium, und das 1. Gymnasium Friedrichshain hat z.B. im gegenwärtigen 12. Jahrgang keinen Leistungskurs Mathematik aufmachen können.

Ein Wort noch zum Thema Allgemeinbildung. Die Oberstufe des Berliner Gymnasiums ist so eingerichtet, daß der erfolgreiche Besuch der Grundkurse eine solide Allgemeinbildung sichert. (Die Leistungskurse hingegen stellen eine persönliche Schwerpunktsetzung dar, sozusagen eine Spezialisierung.)

Wir setzen an unserer Schule viel daran, über das Pflichtkursprogramm hinaus attraktive Grundkursangebote zu machen – nicht zuletzt im Nichtprofilbereich (Geschichte, Erdkunde, Fremdsprachen). Auch hier ist die Annahme durch die Schüler Dreh- und Angelpunkt der Realisierbarkeit.

F. Busch / Pädagogischer Koordinator

Jeder junge Mensch macht früher oder später die Erfahrung, daß auch Eltern gelegentlich recht haben können.

André Malraux, frz. Politiker und Schriftsteller (1901-1976)

Für Versicherungen ist es wichtig, daß die Furcht vor dem Versicherungsfall größer ist als die Wahrscheinlichkeit, daß er eintritt.

Manfred Rommel

ÄNDERUNGSVORSCHLAG

Kein Praktikum?

Neulich hab ich einen alten Freund aus der Grundschule mal wieder zufällig getroffen. Ich hätte ihn fast gar nicht wieder erkannt und da wir uns über so lange Zeit aus den Augen verloren haben und uns auch dementsprechend ziemlich viel zu erzählen hatten, haben wir uns in ein Café gesetzt und über all das geplaudert, was uns in den letzten Jahren passiert ist. Irgendwie kamen wir dann auch auf das Thema Schule zu sprechen, und aufeinmal, an nichts böses denkend, fragt er mich ob ich schon mein Praktikum gemacht hätte. Und vor allem was.

Ich hab erstmal doof geguckt, und dann verneint. Da es soetwas bei uns ja auch gar nicht gibt, habe ich mich nie weiter dafür interessiert. Er hat mir erzählt, daß er für eine Woche bei einer Tageszeitung arbeiten durfte. Dank dieser Woche, wolle er nun Journalist werden. Als ich später noch andere Freunde von mir befragt habe, erzählten auch sie mir von ihrem Praktikum, daß die meisten schon absolviert hatten oder kurz davor standen selbiges zu machen. Es schien so, als ob man an jeder anderen Schule sein Praktikum machen könnte.

Da finde ich es nur ein bißchen komisch, daß das Heinrich-Hertz-Gymnasium als ehemalige Eliteschule, und noch heute als naturwissenschaftliches Gymnasium mit einem, man kann schon sagen, ziemlich anspruchsvollen Niveau, die Möglichkeit ein Praktikum zu machen, nicht anbietet. Wobei doch gerade der gute Ruf und Name des HertzGymnasiums einem Schüler relativ leicht dabei helfen könnte, einen sehr guten Praktikumsplatz bei renommierten Firmen, Zeitungsverlegern, oder sonstwo zu bekommen.

Im Moment weis ich leider immer noch nicht, was ich mal später werden will. Bei meinen Klassenkameraden sieht das nicht anders aus. Ich bin zwar erst in der zehnten Klasse, aber trotzdem denkt man ja machmal über seine Zukunft nach, über das Leben jenseits von Mami und Papi (und deren Geld), doch die Schule bereitet mich leider nicht auf das Leben nach der Schule vor. Zwar weiß ich jetzt was auf Französisch „Wo ist hier das nächste Klo" heißt, oder ich kann mit Hilfe der vollständigen Induktion irgendwelche Beweise führen, doch was bringt mir die graue Theorie nun. Wenn ich später nun Künstler werden will, dann brauch ich nicht wissen, wie die Hauptstadt von Togo heißt. Doch die Frage ist ja, ob es mir gefallen würde, Graphiker oder Maler zu sein. Und das ist meiner Meinung nach das Wichtige beim Praktikum, nämlich daß man die Möglichkeit erhält, mal ein bißchen Arbeitsatmosphäre zu schnuppern. Ich glaube die Hertzschule verbaut mir nun irgendwas für meine Zukunft.

Ich hoffe, daß euch dieser Artikel zum Nachdenken anregt, und wenn ihr euch ein bißchen engagieren würdet, wäre ein Praktikum an der HertzSchule vielleicht keine Utopie mehr.

matthias

Ecke Greifswalder Straße
Schieritzstr.
KOPIERFABRIK
10% Rabatt für Schüler und Studenten!
Kopieren • Binden • Scannen • Drucken
Geschenkideen:
T-Shirt, Socken, Kopfkissen oder oder... bedrucken
Kalender mit Euren Bildern
Tel: 421 1995

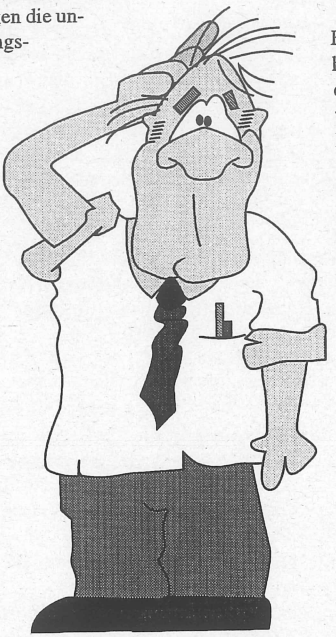
VERBESSERUNGSVORSCHLAG

Mittel, Mittelglied

oder jmd., der für Verbindungen zum übersinnlichen Bereich befähigt ist

Das alles (und noch vieles mehr) sagt mein Fremdwörterbuch zum Thema Medium. Kaum ein Wort ist wohl in letzter Zeit so einseitig und gleichzeitig so falsch in seiner Bedeutung gebraucht worden wie Medien. Die sogenannten „Neuen Medien", die gar nicht so neu sind, wie uns der Name weismachen will, sind auf dem Vormarsch.

Doch wer zum Beispiel vor drei Jahren in unserer Projektwoche Herrn Professor Weizenbaum noch in seiner angehenden „Technikfeindlichkeit", die eigentlich nur eine Verweigerung gegen die unsinnigen Auswüchse der Unterhaltungsindustrie ist, belächelt hat, muß heute zugeben, daß es noch wesentlich schlimmer geworden ist als damals. Wir haben das damals diskutierte HDTV zwar nicht bekommen, aber dafür DF1 eine meiner Meinung nach ähnlich große Geldverschwendung. Vollmundig als „das neue Fernsehen" angekündigt stellt man fest, das Tocotronic (mit „Digital ist besser") eben doch nur eingeschränkt recht hatten. Ich finde es ja sehr schön, daß ich mir jetzt Fußballspiele von zehn verschiedenen Kameras aus nicht angukken will oder uninteressante Spielfilme auch noch jede halbe Stunde zeitversetzt kommen, nur bin ich zufällig der Meinung, daß man seine Zeit auch sinnvoller verbringen kann.



Womit wir beim Thema Internet wären. Ich gebe zu, daß ich von den grandiosen Möglichkeiten dieses Netzes der Netze noch nicht allzuviel weiß und daß mein bisheriger Eindruck sicherlich nicht verallgemeinernd gelten darf. Nur meine ersten anderthalb Stunden im Internet bestanden zu 90% aus Warten. Ich weiß, jetzt kommen gleich zwanzig Leute auf mich zugestürzt und sagen mir: „Naja, da hattest Du eine schlechte Leitung oder einen schlechten Provider und am besten telefoniert sowieso zwischen zwei und drei Uhr nachts!" Soso und das wird dann der Mittler der neuen Demokratie, so zwischen zwei und drei Uhr mit Glasfaserkabel und auch sonst materiell reich gesegnet.

Kann sein, daß einige Leute jetzt denken, daß hier so ein Technikfeind sitzt und seine Pamphlete voller Abscheu in den heimischen PC hämmert (denn daß dieser Text den HS elektronisch erreichte, wird die Redaktion sicherlich mit Freuden bestätigen). Dem ist nicht so! Im Gegenteil, ich verbringe mehr Zeit vor Computer und Fernseher als so dem einen oder der anderen lieb ist.

Obwohl ich zum Beispiel beim Fernsehen inzwischen festgestellt habe, daß ich auf einer Art Metaebene (um mal wieder ein Fremdwort einzustreuen) fernsehe. Soll heißen, ich sehe meistens fern, um mich übers Fernsehen zu informieren, bin ganz begierig zu erfahren, ob neue Kanäle, die ich dann sowieso nicht gucke, auf Astra auftauchen oder ob auf der Berliner Antenne neue Sender zu erwarten sind.

Auch die Stichworte „interaktiv" und „Multimedia" sind inzwischen eigentlich nur noch geeignet Brechreiz bei mir hervorzurufen. Das Bauteil in meinem PC, das am wenigsten zu tun hat, ist wahrscheinlich die Soundkarte (die da übrigens nur drinsteckt, weil ich sie geschenkt bekommen habe). Ich bin nämlich einer jener Bytesparer, die bei jedem neuinstallierten Programm erstmal gucken, was sie denn alles gleich wieder löschen können und das sind eben meistens die voluminösen Musik- und Video-Files. Und was die Interaktivität angeht ist mir ein „Zak McKracken" oder eine Fernbedienung immer noch interaktiv genug.

Nachdem ich Euch nun alle hoffentlich erfolgreich davon überzeugt habe mal wieder ein gutes Buch zu lesen, wünsche ich uns allen, daß wir vielleicht häufiger mal eine Antwort auf die Frage „Wozu brauchen wir das eigentlich?" wissen.

Micha

FUCKSCHLAG

Ohne Dope No Hope

Hi guy, sis is Dr. TeeWee, TV-Watcher Number One in se country, originally geboren in se heart of Börlin, und ich berichte jetzt hier live für Power Radio. Leztes weekend habe ich meine family in se nature jebeamt und hatte natürlich voll das empty house, nicht wahr? Und da hab ich mir doch glatt die Bravo-Happy-Börsday-Pardy reinziehen müssen, eh und was soll ich sagen? Voll die boringness und echt unfunky music, eh! Besonders die Grufties im final part, eh! Aber alles schön in se line!

Also, wie gesagt, ich hatte voll die sturmfreie Bude und wollte originally ´ne Pardy machen, aber der verfuckte Dealer wollte den Stoff nicht rausrücken. Ich sag: „Listen guy", sag ich, „special greetings from Big Brother", aber „No way", hat der Dealer gesagt, an 8-jährige verkauft er nicht. Massafacka! Damit war die Pardy natürlich dead, nicht wahr? Und auf eine andere Pardy wär natürlich auch Sackstand, hatte ja keinen Stoff dabei. Fuck, eh!

Ich also sunday night alleine, voll in der Depri-Phase. Wollte mich eigentlich zuerst mit alk-free besaufen, aber nach der zwanzigsten bottle bin ich denn gar nicht mehr vom pissuar weggekommen, shit eh, aber zum Glück hatte mein Daddy noch ´ne Kiste Tequila im desk, zwischen der pump gun und ´ner „weekend", der DOM, eh!

Tequila in der Linken und ´ne barbie von meiner sister in der Rechten ich also Sat.1 gewatcht.

Yes! Mit Thomas Gottschalk, dem Gummibär-Man. Gleich in se beginning die Kellogs Family mit Paddy – und dem fetten Angelo. Eh, I can tell you, voll in der quarter-life-crisis; röhrt da rum wie so´n Hirsch, eh, voll der Gröhlertyp geworden! Danach small talk mit einem boy, der auch ´ne Zeit lang Dr. Sommer war: Ob denn die questions von se youth ernst genommen würden? Absolutely, hat der gesagt, always definetely ernst, und der Gottschalk dann voll einen auf seriously, eh: Ja, is schon important, die Kiddies ernst zu nehmen. Aber dann war auch schon time over für Dr. Sommer; wurde praktisch ausgeblendet (aber ob der tax problems hatte, weiß ich allerdings nicht.). Danach dann die Süßmuth, Rita. Hält ein Plädoyer gegen AIDS und drugs: Die Jugend solle kein XTC mehr nehmen und so. Dauerte genau 28 seconds. Gottschalk mit einem kurzen Betroffenheitsquickie, dann Werbe-Spots.

Eine deutsche Geschichte

Danach: Sie hätte ja nun beide boygroups gehört, wen fände sie denn nun really besser, wo wäre sie mehr amused gewesen? BSE oder KITA (also die Backstreet Boys oder die Caugth in si Äkt-Typen mit ihre silicon-bodys), nee sachste, sie bleibe bei Take Sät.

Gottschalk holt dann noch Pierre Briece auf die Showbüne, yes eh, der is still alive!, und so´n reporda talkt in grellem spot-light mit Michael Jackson, der hat einen look wie god-fasa in person, eh, voll fashioned! Das grelle Licht wahrscheinlich, damit man die Riechprothese nicht sieht oder vielleicht wie er sweatet, denn man hat ihn ja nur bis zum Oberkörper gesehen und – who knows, frage ich, who knows, ob ihm da nicht maybe doch´n Kiddy im Stehen ... na ja, anyway. War ihm jedenfalls nicht peinlich, dem reporder auch nicht, und da kann ich auch nur sagen: Don´t feel emberassed, du, don´t!

Zum Final hin kamen dann noch die Bee Gees, voll p.c.!, und haben den Song „How deep is your love" interpretet. Ich für meinen Teil kann nur sagen, gegen si end war meine love 16cm deep. Und zwar in der barbie.

Arbeitsaufträge:

1. Unterstreiche alle Fremdwörter, suche deutsche Synonyme (d.h. Wörter mit gleicher Bedeutung) und schreibe sie daneben.

2. Bestimme den Fremdwortanteil in Prozent.

3. Diskutiert in der Klasse die Intension (Redeabsicht) des Autors. Was kritisiert er? Welche sprachlichen Mittel benutzt er, welche nicht?

4. Schreibe den Text mit komplett deutschen Wörtern ab. Was stellst Du fest?

5. Suche in Zeitungsartikel nach ähnlichen Texten, schneide sie aus, und fertige eine Wandzeitung an.

6. Verteilt Vorträge zum Thema.

Sven

Fahrschule von besonderer Qualität

Denn, dank 25jähriger Fahrschulerfahrung, bietet das AUTO TRANS BERLIN Fahrschulteam allen Schülern und Schülerinnen eine sichere, solide und vor allem preisgünstige Ausbildung in Theorie und Praxis.

Das Hauptanliegen sei, so die Inhaber von AUTO TRANS BERLIN, daß alle Teilnehmer ihre Prüfungen in Theorie und Praxis, so rasch als möglich und möglichst auf Anhieb bestehen.

Um dieses Ziel zu erreichen, gestalten wir von AUTO TRANS BERLIN unsere Ausbildungszeiten ganztägig und äußerst kundenfreundlich. Bei AUTO TRANS BERLIN wird montags bis freitags Unterricht in Früh- und Abendkursen erteilt. Auch samstags werden Übungszeiten ermöglicht.

Außerdem wird das sichere Fahren von unseren vier außerordentlich praxiserfahrenen Ausbildern nur in neuesten Fahrschulfahrzeugen der Typen Golf und Ford gelehrt. Um die beste Ausbildungsmöglichkeit zu gewähren wird hier deswegen jedes Fahrzeug nach einer Dauer von maximal 2 Jahren ausgewechselt.

Nach einem DEKRA - TÜV Sprachtest absolvieren gleichermaßen ausländische Schüler problemlos und erfolgreich ihre Prüfungen. Zum weiteren Ausbildungsangebot der von AUTO TRANS BERLIN gehört der Auffrischungsunterricht in Theorie und Praxis für Kraftfahrer mit Führerschein wie auch Umschulungskurse.

„Verantwortungsbewußte Kraftfahrer auszubilden ist und bleibt Grundphilosophie unserer Fahrschule, denn Sicherheit im Straßenverkehr zählt für den Einzelnen wie auch für uns zum Wesen unseres Erfolgs."

Erreichen können Sie uns übrigens mit der Straßenbahnlinie 8, 21 und 27. Die Haltestellen befinden sich unmittelbar vor der Haustür.

Also Mut gefaßt zum fahren lernen und willkommen bei:

AUTO TRANS BERLIN
FAHRSCHULGESELLSCHAFT mbH Inhaber: Josef Tiedt & Martin Schönig
Herzbergstraße 105/106 Telefon: 558 97 61 und 552 22 788

Zu unseren Preisen:

Theorie, Vorprüfungen etc.	90 DM
Pflichtstunden (Nachtfahrt, Autobahn, Überland)	450 DM
Praktische Prüfung	95 DM
gesamte feste Kosten	635 DM
jede weitere Übungsstunde	37 DM
Durchschnitt der gesamten Kosten:	1500 DM

SCHLAGWÖRTER

DasHoffentlichGibt'sDiesmalMehrEinsendungenRätsel

Letztes Rätsel scheint Euch ja nicht so gefallen zu haben. Nur eine Einsendung erreichte uns, und das nach Einsendeschluß. Trotzdem gewinnt diese Person und wurde hoffentlich schon von einem von uns belohnt.

Das hiesige Rätsel ist, wie schon angekündigt von Christian Binnyus aus der 12. hat uns besonders erfreut. Mit einem netten Beizettel, der übrigens Rechts-Links-Symetrie mit einer Ausnahme verspricht, im Rücken macht die aufwendige Gestaltung viel mehr Spaß. Also diesmal etwas mehr Anteilnahme – viel Spaß.

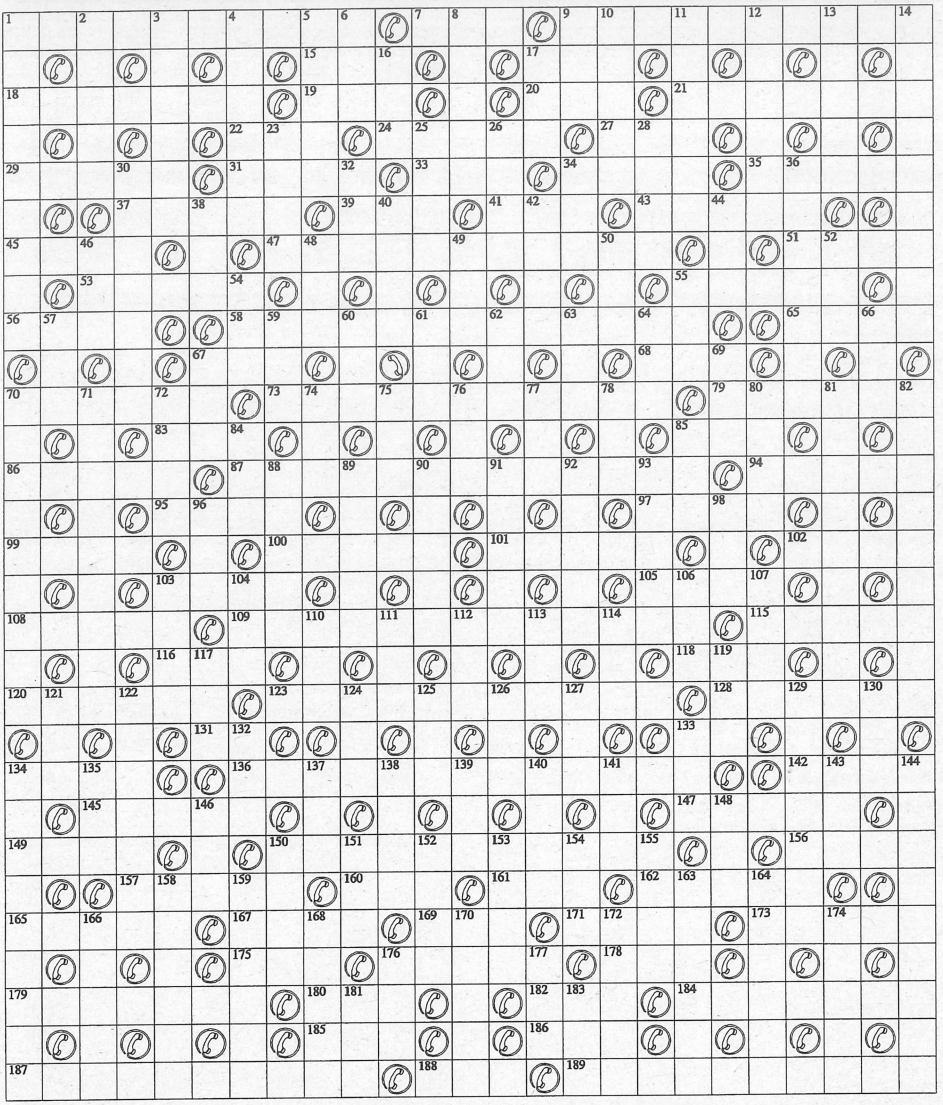
Einsendeschluß ist Montag der 09.12.1996 15:00 (HertzSCHLAGBriefkasten)

JoLe

waagerecht:
1. Mathelehrerin; 7. Vorsteher eines Klosters; 9. Französischlehrerin; 15. Heilverfahren; 17. Anerkennung; 18. Raubtier; 19. Windschatten; 20. engl.: Bier; 21. Grundschulfach; 22. Großmutter; 24. Dichter des griech. Epos 'Ilias'; 27. Schiefer, Felsen; 29. Himmelskörper; 31. Schachendstellung; 33. Satz zusammengehöriger Dinge; 34. Hauptfigur in einer Oper von Gershwin; 35. franz.: Schüler; 37. Werk Homers; 39. Himmelsrichtung; 41. schwedische Popgruppe; 43. Laden (engl.); 45. Treibmittel; 47. bis zu 28 cm großer Vogel; 51. Schneehütte der Eskimos; 53. enthaltsam lebender Mensch; 55. Märchenwesen; 56. german. Schriftzeichen; 58. Rüssel; 65. Futternapf; 67. Meeresbucht; 68. Chronometer; 70. fünfstufiges Intervall; 73. Zahlwort; 79. nicht dem gewohten entsprechend; 83. Schwur; 85. griech. Buchstabe; 86. Kampfplatz; 87. Blätterpilz, 94. schmaler, steiler Weg; 95. Tante (altdt.); 97. Mitesser; 99. felsige Erhebung dicht unter dem Wasserspiegel; 100. Stadt in Thüringen; 101. Stamm einer Sportmannschaft; 103. Stadt in den Niederlanden; 105. sekundäre Rinde; 108. Möbelstüch; 109. Wahrzeichen von Aachen; 115. Schimpfwort; 116. Wendekommando auf See; 118. dt. Naturschilderer; 120. Einfassung z.B. eines Bildes; 123. Unterhalter; 128. Stadt in Nordrhein-Westfalen; 131. franz.: von/des; 133. Tierprodukt; 134. Mauer; 136. übertragen, überführen; 142. Gesamtheit der vom Menschen ausgehenden Wirkungen; 145. Adler (engl.); 147. ugs.: Intelligenz; 149. Teil des Auges; 150. Gefäß für ein alkoholisches Getränk; 156. offener Eisenbahngüterwagen; 157. Summenzeichen; 160. Monatsname; 161. engl.: See; 162. Insel im Mittelmeer; 165. Teil mancher Boote; 167. Stromquelle (Kurzw.); 169. Spülmittelmarke; 171. Hohlzylinder; 173. Stadt am weißen Meer; 175. nichts anders, sondern ... das; 176. orientalischer Titel; 178. Pöbel; 179. Land im Baltikum; 180. Kunstsprache; 182. Fluß in Kolumbien; 184. Teil Großbritanniens; 185. Gefrorenes; 186. Verkehrsstrecke für Fußgänger; 187. Verlieren gegen einen Gegner; 188. Teil der Erdkruste; 189. die Nordsee ist ein

senkrecht:
1. Sport-Erdkundelehrerin; 2. norw. Schriftsteller; 3. aufgeschichteter Haufen; 4.Kontinent; 5. Lärm, Aufsehen; 6. franz.: Straße; 8. Pflanze; 9. Drehpunkt; 10. Weißpappel; 11. Glaubenanhänger einer Religion; 12. unsere Direktorin; 13. Laubbaum; 14. Wechseln oder Richtigstellen einer Sache; 16. Waldtier; 17. Gibbonaffe; 23. Teil eines Segelschiffes; 25. Nebenfluß der Elbe; 26. Staatshaushaltsplan; 28. Schornstein; 30. leicht regnen; 32. Einfahrt; 34 unterirdische Tierbehausung; 36. zurechtgeschnittenes Stück Holz (Mehrzahl); 38. Nordwesteuropäer; 40.altgriech. Säulenhalle; 42. männliches Haustier; 44. jap. Fächer; 46. begeisterter Anhänger; 48. Mutter der Burgunderkönige; 49. Senkblei; 50. Riesenschlange; 52. germanischer Wurfspeer; 54. engl.: Tee; 55. Waldtier; 57. Nachtvogel; 59. Teil des Auges; 60. Märchenwesen; 61. engl.: Netz; 62. europ. Währungseinheit; 63. zu keiner Zeit; 64. Abgesottenes; 66. Sinnesorgan; 67. orientalischer Titel; 69. Hinweiß; 70. mathematischer Begriff; 71. ist ein Meeresbewohner; 72. Sportmannschaft; 74. Teil des Autos; 75. russ.: oder; 76. Baumteil; 77. franz.: auf; 78. persische Hirtenflöte; 80. Lauge; 81. Stadt in Baden-Württemberg; 82. Metall; 84. Artikel im Dativ; 85. dt. Komponist; 88. Spielvorschrift; 89. aus dem Mythos stammender Brauch; 90. Zug (engl.); 91. Frucht der Buche; 92. Geschäft; 93. Wundmal; 96. männl. Vorname; 98. in der griech. Philosophie: Geist, Vernunft; 103. moralischer Begriff; 104. Fluß in Nordwales; 106. weibl. Vorname; 107. männl. Vorname; 110. geladenes Teilchen; 111. Lebensbund; 112. Maßeinheit für den Informationsgehalt; 113. Bildungseinrichtung (Kurzw.); 114. zu keinem Zeitpunkt; 117. engl.: Ende; 119; jap. Kimonogürtel; 121. Papageienart; 122. Rückstand bei der Zuckergewinnung; 124. Laut; 125. Leumund; 126. dichterisch für Adler; 127. nein (ugs.); 129. Komiker; 130. Zeitmeßgerät; 132. franz.: Sommer; 133. knapp bemessen; 134. alkoholisches Getränk; 135. Schiefer, Felsen; 137. amerik. Kuckucksvogel; 138. weibl. Vorname; 139. Bergstock in der Schweiz; 140. Fluß im Harz; 141. ungekocht; 143. Kaufmannsbrauch; 144. männl. Vorname;

SCHLAGWÖRTER



146. Schiffsgeschwindigkeitsmesser; 148. Form des rhythmischen Sprechgesangs in der Rockmusik; 150. Hauptstadt des Aserbaidschan; 151. straußenähnlicher Laufvogel Australiens; 152. Abk.: Internationaler Fußballverband; 153. ital. Weinstadt; 154. engl.: Auto; 155. Widerhall; 158. Werk Homers; 159. aus lymphat. Gewebe bestehende weiche Knoten im Rachenraum; 163. produktive Tätigkeit; 164. Getreideart; 166. Ehemann; 168. Gegenteil von Frieden; 170. Nebenfluß der Donau; 172. griech. Buchstabe; 174. inselreicher See in Finnland in der Landessprache; 176. griech. Insel vor der türkischen Küste; 177. engl.: wenig; 181. Artikel; 183. Währungseinheit in Bulgarien

Chrisby

VER(SCH)LAG

HertzSCHLAG

Begründet im September 1991

21. Ausgabe 01.August 1996
6. Jahrgang

Herausgeber:
HertzSCHLAG-Redaktion
an der Heinrich-Hertz-Oberschule (Gymnasium)
Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin
Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Peter Hartig, Michaelkirchplatz 12, 10179 Berlin,
Tel. 030 / 2 75 11 49

Redaktion:
Peter Hartig, 10_3
Jochen Lenz, 10_1
Alexander Marczewski, 10_1
Sven Metscher, 10_1
Jenny Simon, 9_3
Matthias Süß, 9_2
Jan Tochatschek, 10_3
Franziska Wegerich, 9_3

Beiträge:
Michael Behrisch, 14
Christian Binnyus, 12
Dr. Frank Busch, Pädagogischer Koordinator
Cornelia Günther, 9_1
Peter Hartig, 10_3
Anja Kirner, 10_2
Anne Krenz, 9_1
Maria Kulawik, 14
Jochen Lenz, 10_1
Alexander Marczewski, 10_1
Sven Metscher, 10_1
Frank J. Müller, 11_2
Kiryll Müller, 12_1
Martin Neumann, 12_3
Alexandra Rebhan, 11_3
Robert Schröter, 8_1
Jenny Simon, 9_3
Matthias Süß, 10_2
Franziska Wegerich, 9_3
Jan Weidlich, 10_1
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Fotos:
Peter Hartig, 10_3
Sven Metscher, 10_1
Matthias Süß, 10_2
Jan Tochatschek, 10_3

Titelbild:
Der „Yellow Press“ nachgearmt.

Satz und Druck:
auf Aldus PageMaker 5.0 für Windows
Jochen Lenz, 10_1,
Greifswalder Str. 197,
10405 Berlin,
Tel. 030 / 4 42 40 15

AKTIONSGEMEINSCHAFT FREIE SCHÜLERPRESSE
Für schleswig-holsteinisches Schülerpresserecht in ganz Deutschland.

Repro:
Kopierfabrik, Greifswalder Str. 152, 10409 Berlin
Wir drucken auf Umweltpapier.
Erscheinungsweise: ca. dreimonatlich
Auflage: 600 Exemplare

HertzSCHLAG ist unabhängig.
Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

Anzeigenleitung:
Matthias Süß, Giselastraße 10, 10317 Berlin,
Tel. 030 / 5 22 12 64

Anzeigennachweis:
Auto-Trans-Berlin Fahrschule (S. 47), Berliner Sparkasse (S. 39), Bill Balloon (S. 33), Globetrotter (S. 7), Fahrschule Lege (S. 42), Kopierfabrik (S. 44), Nissan-Autohaus Friedrichshain (S. 17).
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3a, gültig ab 01. 06. 1994.
Schülerzeitungen finanzieren sich überwiegend aus Anzeigen; wir bitten daher um freundliche Beachtung.

Leserservice:
Jenny Simon, Frankfurter Allee 32, 10247 Berlin,
Tel. 030 / 2 91 10 80

HertzSCHLAG ist Mitglied des Verbandes Junge Presse Berlin e. V. (jpb)

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung durch die Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar.
Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Wir behalten uns das Recht der Kürzung, Zensur bzw. Überarbeitung von Leserbriefen vor, werden davon jedoch nur im Extremfall Gebrauch machen.

Verkaufspreis 1 DM, Förderverkaufspreis 2 DM, Abonnementspreis 3 DM

SCHLAGAUFSCHLAG

Jetzt wird's grüßelig!

Der **HertzSCHLAG** grüßt Robert in Kalkar, Steffen in Osnabrück, Martin in Frankfurt, Mathias, Kai, Boris, Micha, Alex und MPi alle hier.

JoLe grüßt erstmal die HSler: (Damen zuerst) Jenny, Franzi, Anja, Matthias, Matschi, Herrn Metscher, Peter, Ki/y?rill, Frank J., Robert, auch Alex und Micha, weiterhin Philipp, Ronnie (Ich will dich nicht le...), Birgit, Jan T., Rob, den Jan, dessen Artikel leider unveröffentlicht bleiben, und letzlich in der „Nimm-noch-'n-Zug-Ecke": Janocz, Andreas, Matthias den VT 628 594-4, den 621er, den 3066, den 2657, den 1094, die 1002, die 5209, die 6047 (auch mit Dachstirnkasten), die 7062, den 36-33 026-2.

Franzi grüßt in willkürlicher Reihenfolge: Jenny, Jochen, Peter, Henrik, Lucy, Birgit, 2mal Stefan (der eine hat es ja eigentlich nicht verdient, aber ...), Björn, meinen künstlerisch begabten Banknachbarn, Dennis und zum Schluß noch Jan. Nicht genannte z. B. Olaf seien mir bitte nicht böse (mein Gedächtnis!).

Jenny grüßt Jani-boy, Teddy, Jan, J usw., Franzi, Stefan aus Sinzig, Jochi (Danke für den Kaffee), Peter, Sven, den Rest der HS-Redaktion, Birgit, Lucy und „T-Shi!", Henrik, Stefan (ausnahmsweise mal), alle, die im Impressum unter „Beiträge" stehen, den entstehenden Schulfunk, das wär's jetzt.

Anja grüßt: Matthias (Ich hab' Dich ganz doll lieb!), Ina, Franz, Marina, Tom, Gregor in Karow, Martin in Heusenstamm, Martin in Bonn, Marc, Norman, Ronald (toll, daß Du beim Friseur warst), den Rest der 92, Claudia, Peter, Tina, Steffi, Kryschie, Sebastian N. S., Sascha, Alex, Sebastian, Markus, Robert, Roman, Burkhard, alle vom EASA-Verein.

Peter grüßt Ecki, Robert, Robert, Robert, Maxi, Frieda, Peter, Peter, Jan, Jan, Jenny, Franzi, Matschi, Dirk A., Jochen, Sven, Süß, Anja, Lucy, Henrik, Tina, Steffie, Johanna, Kathrin, Gunnar, Pauzi ja das wars.

Alexa grüßt Birgit, Wud, Joschi, Simone,Nadine, alle (ehemaligen) Schwedenkinder, Dana& Christina in Marzahn, Frank J.& Ulf in Buch und zu guter letzt Amanda in Huskvarna

Birgit grüßt in hochherrschaftlicher Reihenfolge René, Sven, die letztlich Entschwundenen besonders Alex, Frank + Mia, die zwischenzeitlich größten, da ganz lieb Doro, Baschti, Alex und Schimmel, Ecki, alle klausurgeplagten 11ten, besonders eine ehemalige 103, alle Schwedenkinder diesseits und jenseits der Grenze, da nun Alexa, Anna-Karin und Sofie, schließlich Jenny u. Franzi und ganz unabhängig Jan, Stefan, letztendlich Micha und dann leider niemanden mehr.

Frank J. grüßt Beate (samt Pinguinen und Joachim), Birgit, Stefan, Sylvia und Oskar(samt Jacob und Peter), Stefan Schwarz und Jürgen Kuttner, Tamina und Alexa, alle Schwedenkinder (samt Jutta), Ecki, Robert und Maxi, Alex und Micha, Ulf, Anja, René, Dax in Norwegen, Calvin & Hobbes (samt Susi), nochmal Sylvia (P.), Sebastian und David, die gesamte HS-Redaktion, alle die sich in irgendeiner (positiven) Weise für unsere Schule engagieren (samt Förderverein) und verabschiedet sich von allen die abgehen, es ist ein Verlust, daß ihr geht.Alex und Micha, Ulf, Anja, René und Volker, alle potentiellen „Luxuskursteilnehmer".

Micha grüßt (ja, warum denn auch nicht) zuallererst Birgit und dann eine Weile niemanden und dann alle deren Hertz noch schlägt, die zur BW gehen (Ihr seid schön blöd!) sowie die komplette 14_2 (und Agnes) und persönlich noch Alex & Anne-Lore, Doro & Baschti, Frank & Maria, Wauwi & Annett und natürlich John, David, Greg, Katharina, Seb, Ecki, Frank, Ulf, den Lukas mit den langen Ohren sowie Herrn Dr. Busch, der sich doch mal ein paar Luxuskurse leisten soll, und zum Schluß nochmal Birgit.

Sven grüßt den Kanzler (Endlich zur Anbetung freigegeben); den kritischen Dialog; die erotische Geschichte; (Kohls) privatfernsehen; die Truppe (Na, wer möchte unser Vaterland in Bosnien verteidigen und darüber hinaus noch bis zu 1200,-DM !!! zusätzlich verdienen?); alle, die spätestens 1998 den Kauf der T-Aktie bitter bereuen werden; die Polizei des Bundes; den Verfassungsschutz, Gysi und den HertzSCHLAGerscheinungstermindifferenzdurchschnitt.

Tusch grüßt Ulrike, Matthias, Frank, Franz, Regina, Andre, Dirk, Martin, Konrad, Christoph, Martin, Stefan, Stephanie, Daniel, Philp, Tina, Anna, Patrick, Simone, Christian, Regine, Volker, Hendrikje, Detlef, Michael, Matthias, Christina, Michael, Stefanie, Martin, Anja, Peter, Sascha, Verena, Ingmar, Lucas, Matthias, David, Maik, Nils, Alexander, artin, Fickedolla, Christian, Bastian, Sascha, Daniel, Campino, Martin, Christoph, Roland und Luise.

☞ Probleme mit den Eltern?
☞ Streß mit den Lehrern?
☞ Kleine Schwester?

☎ 0130/862073

Dies ist eine Satire des HertzSCHLAGS. Idee: S.M.